

Konzeption

Waldkindergarten Durach

Eine Einrichtung der gemeinnützigen GmbH

h & b learning

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4
1. Struktur und Rahmenbedingungen der Einrichtung	4
1.1 Informationen und Leitbild des Trägers	4
1.2 Name und Anschrift der Einrichtung	5
1.3 Lage der Einrichtung	5
1.4 Einzugsgebiet und Zielgruppe	6
1.5 „Räumlichkeiten“ Waldplatz	6
1.6 Rechtliche Grundlagen	6
1.7 Sicherheitskonzept (Brandschutz, Rettungswegeplan, Erste Hilfe)	7
1.8 Öffnungszeiten, Elternbeiträge, Schließzeiten	7
1.9 Kooperation und Vernetzung	8
1.9.1 Erziehungspartnerschaft	9
1.9.2 Multiprofessionelles Zusammenwirken mit anderen Bildungsorten	10
1.9.3 Öffnung nach außen	10
1.9.4 Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdung	10
2. Curricularer Orientierungsrahmen (BayBEP; BayBL)	11
3. Grundlagen und Prinzipien unseres Handelns	12
3.1 Bild vom Kind	12
3.2 Rolle der Pädagogen und pädagogische Orientierung	12
3.3 Unser Verständnis von Bildung	13
3.4 Die Natur als Wirkungsstätte	13
3.5 Inklusion in der Einrichtung	14
3.6 Beteiligung von Kindern und Eltern (Partizipation)	15
3.7 Klare Tagesstruktur	15
4. Wir gestalten Übergänge	16
4.1 Übergang vom Elternhaus in den Kindergarten	16
4.2 Einrichtungsinterne Übergänge	16
4.3 Übergang vom Kindergarten in die Schule	17

5. Ziele der pädagogischen Arbeit	17
5.1 Stärkung der Basiskompetenzen der Kinder	17
5.1.1 Personale Kompetenzen	17
5.1.2 Soziale Kompetenzen	18
5.1.3 Kognitive Kompetenzen	19
5.1.4 Physische Kompetenzen	19
5.1.5 Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme	20
5.1.6 Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe	20
5.1.7 Lernmethodische Kompetenzen	20
5.1.8 Resilienz	21
6. Bildungs- und Erziehungsbereiche	22
6.1 Werteorientierung und Religiosität	22
6.2 Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte	22
6.3 Sprache und Literacy	22
6.4 Informations- und Kommunikationstechnik, Medien	23
6.5 Mathematik	24
6.6 Naturwissenschaft und Technik	24
6.7 Umwelt	25
6.8 Ästhetik, Kunst und Kultur	25
6.9 Musik	26
6.10 Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport	26
6.11 Gesundheit	27
6.12 Sexualität	28
7. Evaluation und Innovationsfähigkeit in unserer Einrichtung	28
7.1 Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklung	28
7.2 Maßnahmen zur Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung	29
7.3 Beschwerdemanagement	29
7.4 Weiterentwicklung unserer Einrichtung	30

Vorwort

Heutzutage fungiert „die Institution“ Wald nicht nur als reine Erholungsstätte, sondern besitzt auch wissenschaftlich belegte Heilqualitäten und dient als Lern- und Entfaltungsraum für neue Generationen. Dabei bietet der Wald als Erfahrungsort vielfältige Möglichkeiten, alle Sinne gleichermaßen anzusprechen, ohne dabei durch ein Übermaß an Reizen zu überfordern.

Natürliche Bewegungsabläufe anstelle von Bewegungsmangel, spannende Entdeckungen anstelle von funktionsbezogenem Spielzeug, sowie Ruhe und Gelassenheit anstelle von medienorientierter Reizüberflutung – all das kann man bei einem Aufenthalt im Wald erfahren. Und ganz nach der Prämisse „Kinder wollen in Ruhe groß werden“ bietet die Naturraumpädagogik einen adäquaten Ansatz, um Kinder ganzheitlich in ihrer Entwicklung zu unterstützen und zu festigen.

Im Wald besteht die Möglichkeit, sich auszuleben und sich selbst als kompetenten Menschen zu erleben. Nirgends sonst können körperlichen Grenzen so ausgetestet werden wie hier. Der Wald bietet den Kindern einen offenen Raum, der dennoch Grenzen bietet. Die Natur ist Lernort und Lernmedium zugleich, um ganzheitliche Bildungs- und Lernprozesse in Gang zu setzen.

Die nachfolgende Konzeption erläutert detailliert die Umsetzung der Naturraumpädagogik im Waldkindergarten Durach.

1. Struktur und Rahmenbedingungen der Einrichtung

1.1 Informationen und Leitbild des Trägers

Wir von h&b learning stehen für ein ganzheitliches Menschenbild. Das heißt für uns, Potenziale bereits früh in Kindern zu entdecken und zu fördern. Wir kreieren dafür geschützte Lern- und Erfahrungsräume in Schule und Kindergarten, die Kinder und Jugendliche dabei unterstützen, Kompetenzen und Wissen für ihre Zukunft zu entwickeln und zu erwerben.

Eine wesensorientierte Bildung mit allen Sinnen, ist aus unserer Sicht das beste Startkapital und die beste Basis für ein erfülltes und erfolgreiches Leben.

Soziale Fähigkeiten, gemeinwohlorientierte Werte und ein umfangreiches Wissen, erworben mit Freude, eigenem Erleben und pädagogischer Begleitung sind nur einige der Schwerpunkte, die zu unserem umfangreichen h&b learning-Bildungskonzept gehören, welche wir in unserer täglichen Arbeit pflegen und weitergeben.

h&b learning wurde 2010 von Franz Huber und Kerstin Betz gegründet. h&b learning beschäftigt 102 Mitarbeiter/innen und ist Träger von bayernweit zwölf Waldkindergärten, sowie für die Mittagsbetreuung und die Offene Ganztagschule an unterschiedlichen Schulen in Main-Spessart.

Großes persönliches Engagement, ein schlanker Verwaltungsapparat, das vertrauensvolle Miteinander und die hohe Eigenverantwortung aller Beteiligten ermöglichen es, den Fokus ganz auf das Herzstück von h&b learning zu richten: Kinder und Jugendliche bestmöglich auf ihrem Weg ins Leben zu begleiten.

Ihr Ansprechpartner:

h & b learning gemeinnützige GmbH
Kerstin Betz
Lindenstraße 22
97855 Triefenstein

Telefon: 09395/8786901
Fax: 09395/876780
Mail: info@hb-learning.de

1.2 Name und Anschrift der Einrichtung

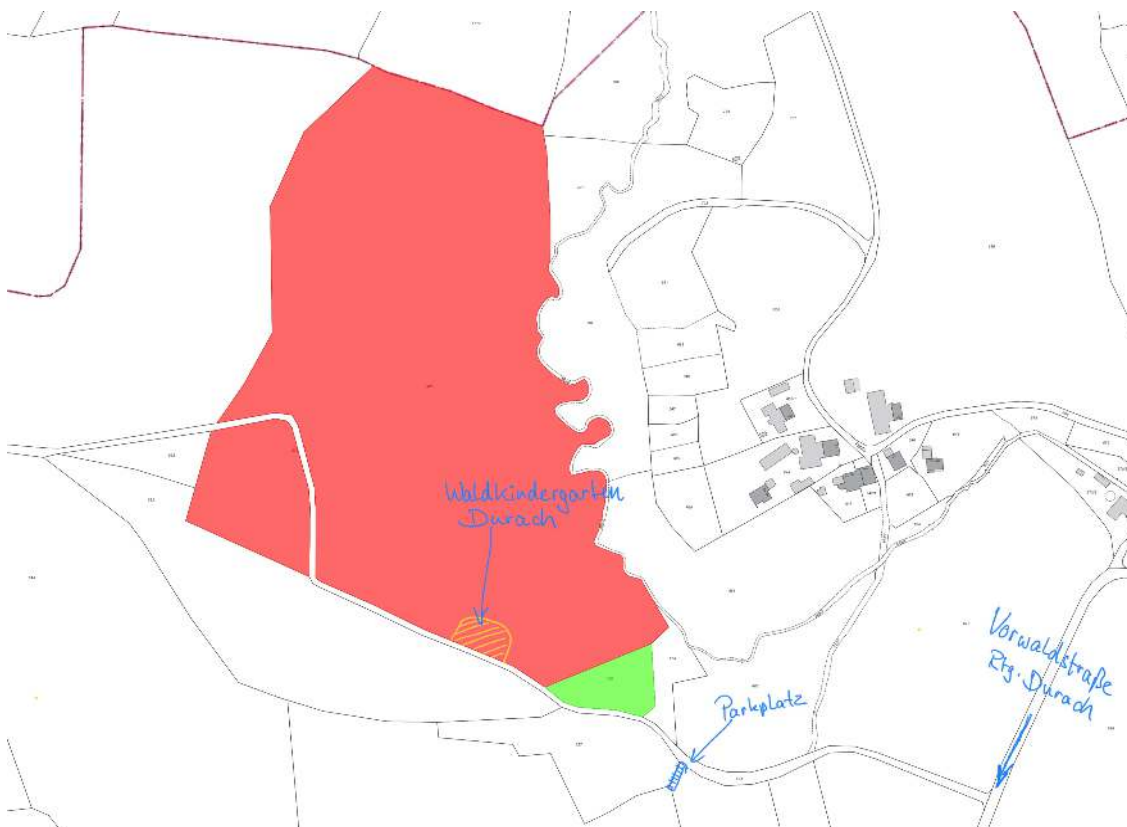
Waldkindergarten Durach
Am Schreyenwald 1
87471 Durach
Leitung: Katrin Breckle
Kindergartenhandy: 0151-40308488
Mail: wkg.durach@hb-learning.de

1.3 Lage der Einrichtung

Der Waldkindergarten liegt im Schreyenwald, im Bereich der Bayerischen Staatsforsten, Flurnummer 525.

Wegbeschreibung

Man fährt von Durach aus Richtung Fahls und biegt an der zweiten Möglichkeit in den Feldweg nach links ab. Der Wald ist von der Straße aus zu sehen und liegt in ungefähr 300 Metern Entfernung. Direkt am Waldrand befindet sich auf der rechten Seite ein kleiner Parkplatz mit sechs Stellplätzen. Vom Parkplatz aus sind es ca. 80 Meter bis zum Waldkindergarten. Dieser befindet sich dann auf der rechten Seite des Forstweges.



1.4 Einzugsgebiet und Zielgruppe

Wir betreuen in unserer Einrichtung zu Beginn maximal 25 Kinder im Alter von 2,5 Jahren bis zum Schuleintritt.

Da wir eine Kooperation mit der Gemeinde Durach haben, werden Kinder und Geschwisterkinder aus dieser vorrangig aufgenommen. Sollten wir unsere Plätze nicht belegen können, werden auch Kinder aus Nachbargemeinden aufgenommen.

1.5 „Räumlichkeiten“ Waldplatz

Der Waldkindergarten im Schreyenwald liegt in unmittelbarer Nähe zum Forstweg. Der Bewuchs des von uns hauptsächlich genutzten Bereiches besteht aus jungen Ahornbäumen und wird im Norden und Westen deutlich durch einen Jungwald von Fichten abgegrenzt. Im östlichen Bereich steht ein alter Buchenbestand. Im westlichen Bereich des Platzes befinden sich der Bauwagen, das Toilettenhäuschen und der Lagerschuppen. Im nördlichen Bereich stehen Fichten mit tiefhängenden Ästen, die einen natürlichen, höhlenartigen Bereich zum Rückzug bieten. Im Osten, angrenzend an den Buchenbestand, fällt das Grundstück ab und kann im Winter durch die Hanglage zum Rutschen oder Rodeln genutzt werden. Die gesamte Beschaffenheit des Bodens besteht aus abwechslungsreichen Formationen wie Wurzelstöcken, kleinen Kuhlen, leichten Erhebungen und Moosbewuchs, der sich zum Spielen, Erkunden und Bewegen bestens eignet. In der Nähe des Bauwagens befindet sich der Sitzplatz aus fünf zum Kreis angeordneten Baumstämmen, z.B. für den Morgenkreis oder die Brotzeit.

Der Grenzverlauf des Waldkindergartens ist für die Kinder, deutlich sichtbar an den äußeren Bäumen, durch leuchtfarbenes Forstmarkierungsspray gekennzeichnet. Der Platz ist lichtdurchflutet, bietet im Sommer jedoch genug natürliche Beschattung und im Winter die Möglichkeit, die Sonnenstrahlen zu nutzen. Aufgrund seiner Beschaffenheit ist der gesamte bespielbare Bereich vom Pädagogen-Team von überall einsehbar.

1.6 Rechtliche Grundlagen

Die gesetzlichen Grundlagen unserer täglichen Arbeit in der Kindertagesstätte sind im Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG), dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BayBEP), der Kinderbildungsverordnung (AVBayKiBiG), sowie den Bayerischen Bildungsleitlinien (BayBL), dem Bayerischen Erziehungs- und Unterrichtsgesetz (BayEUG), dem Infektionsschutzgesetz (IfSG) und der Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) verankert.

Die Einrichtung legt konzeptionell ihren Schwerpunkt auf die Betreuung und Bildung von Kindern im vorschulischen Lebensabschnitt, ist also eine Institution des elementaren Bildungssektors und nicht im schulbegleitenden Betreuungsbereich (Hort/Mittagsbetreuung) tätig.

Neben der Vermittlung von Kompetenzen und der Begleitung der Eltern in der Erziehung, hat der Kindergarten vom Gesetzgeber auch einen Schutzauftrag erhalten (Kinderschutz §9b BayKiBiG). Hier wird die Verantwortung der Einrichtung für das Wohl der Kinder betont und der Weg gezeichnet, wie diese Aufgabe wahrgenommen wird. Ziel ist es, das Wohl des Kindes in den Mittelpunkt zu stellen.

Wir sind dazu verpflichtet, Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung aufmerksam wahrzunehmen und bei bestehendem Gefährdungsrisiko entsprechend zu handeln. Das heißt, dass das Gespräch mit den Erziehungsberechtigten gesucht wird, um Maßnahmen zur Abwendung des Gefährdungsrisikos zu empfehlen (z.B. Erziehungsberatung, Familienhilfe, usw.).

Wenn diese Hilfen nicht in Anspruch genommen werden und/oder eine akute Gefährdung vorliegt, ist das Pädagogen-Team verpflichtet, das Jugendamt zu benachrichtigen. Der Kindergarten zieht seine Handlungsgrundlage aus der Vereinbarung gemäß §8a SGBVIII, mit dem Jugendamt.

Alle Betreuenden in der Kindertagesstätte haben den Auftrag zum Schutz des Kindeswohles nach § 8a SGBVIII für die Kinder. Pädagogen/innen und ehrenamtliche Mitarbeitende legen vor Beginn des

Arbeitsverhältnisses ein erweitertes Führungszeugnis vor. Alle mitarbeitenden Kräfte, auch Praktikanten/innen und Eltern, unterliegen der Schweigepflicht. Unsere Mitarbeitenden werden regelmäßig über Neuerungen, Änderungen und Inhalte dieser Gesetze informiert.

1.7 Sicherheitskonzept (Brandschutz, Rettungswegeplan, Erste Hilfe)

Der Kindergarten erstellt einen ausgearbeiteten Rettungswegeplan, der mit der Rettungsleitstelle abgestimmt ist. Es finden jährliche Gefährdungsbeurteilungen zum Brandschutz und Rettungswegeplan statt. Das Pädagogen-Team wird geschult, Gefahren zu erkennen und zu beseitigen. Zusätzlich ist es instruiert, mit den Kindern eine jährliche Evakuierungsübung durchzuführen. Dafür Sorge trägt der/die Sicherheitsbeauftragte sowie der/die Brandschutzhelfer/in der Einrichtung.

Unsere Pädagogen/innen absolvieren alle zwei Jahre einen Erste-Hilfe-Kurs am Kind und ein/e Mitarbeiter/ in einen Kurs zum betrieblichen Ersthelfer. Die Pädagogen/innen besuchen regelmäßig den Betriebsarzt und werden über Infektionsschutzmaßnahmen aufgeklärt.

1.8 Öffnungszeiten, Elternbeiträge, Schließzeiten

Öffnungszeiten

Täglich von 7:45 bis 13:15 Uhr

Bringzeit von 7:45 bis 8:30 Uhr

Abholzeit von 12:30 bis 13:15 Uhr

Gemeinsame Kernzeit im Wald von 8:30 Uhr bis 12:30 Uhr

Elternbeiträge

1. Für den Besuch der Einrichtung wird ein Elternbeitrag sowie ein zusätzliches monatliches Materialgeld i.H. v. 3,50 Euro erhoben.

2. Alle Beiträge sind in der jeweils festgesetzten Höhe im Voraus und von Beginn des Monats an zu entrichten, in dem das Kind in die Einrichtung aufgenommen wird.

3. Der monatliche Elternbeitrag staffelt sich wie folgt:

Für Kindergartenkinder:

Kategorie	Monatsbeitrag
>4 bis 5 Std.	105,-- EUR
>5 bis 6 Std.	115,-- EUR

4. Die Kinder erhalten einen staatlichen Elternbeitragszuschuss von 100,00 € pro Monat ab September des Kalenderjahres, in dem das Kind das dritte Lebensjahr vollendet. Dieser Elternbeitragszuschuss wird bei der monatlichen Abrechnung vom Elternbeitrag abgezogen. Der Beitragszuschuss wird bis zur Einschulung gewährt. Ein Antrag muss nicht gestellt werden.

5. Der Elternbeitrag ist auch für die Kindergartenferien und für Zeiten, in denen der Kindergarten aus besonderem Anlass geschlossen ist, zu entrichten.

Der Elternbeitrag wird zu Anfang des Monats per Lastschrift eingezogen. Bei Rücklastschriften fallen Gebühren an. Diese sind von den Eltern zu zahlen.

6. Bei sozialen bzw. finanziellen Härtefällen ist ein schriftlicher Antrag bezüglich einer Beitragsermäßigung an das zuständige Landratsamt zu richten.

Anwesenheit/Fehlzeiten

Im Interesse des Kindes und der Gruppe sollte der Kindergarten regelmäßig besucht werden. Falls ein Kind nicht kommen kann, ist die Leitung über das „Waldtelefon“ zu benachrichtigen (es genügt eine SMS). Die Kinder sollen nach Möglichkeit pünktlich gebracht und abgeholt werden.

Schließzeiten

Der Kindergarten ist ganzjährig geöffnet, mit Ausnahme der gesetzlichen Feiertage und der Waldkindergartenferien. Dies sind für gewöhnlich 30 Tage. Über die exakten Waldkindergartenferientermine entscheidet der Träger in Absprache mit den Pädagogen/innen jeweils im September für das folgende Jahr.

Muss der Kindergarten aus berechtigtem Anlass geschlossen werden (Krankheit, dienstliche Verhinderung etc.), werden die Eltern sobald wie möglich informiert. Der Träger des Kindergartens bemüht sich, eine über drei Tage hinausgehende Schließung zu vermeiden. Dies gilt nicht, wenn der Kindergarten zur Vermeidung der Übertragung von ansteckenden Krankheiten geschlossen werden muss. Im Falle der Erkrankung/Verhinderung von Pädagogen/innen können zu diesem Zwecke Elternnotdienste eingeteilt werden. Hierüber entscheidet der Träger.

1.9 Kooperation und Vernetzung

Innerhalb des Trägers h&b learning gibt es derzeit 13 Waldkindergärten in ganz Bayern. Wir pflegen einen regen und regelmäßigen Austausch zwischen den einzelnen Einrichtungen und vor allem unter den Leitern/innen. Wir lernen voneinander, unterstützen uns gegenseitig und entwickeln uns gemeinsam weiter. Siehe auch Punkt 7.2.

Gemeinde Durach

Die Gemeinde stellt eine Notunterkunft für Gewitter, Sturm oder Hagel in der Jugend-Kultur-Werkstatt bereit. Auch für Elternabende o.ä. dürfen wir diese Räume nutzen.

Grundschule Durach

Wir streben einen engen Austausch mit der Schule und den Grundschullehrern/innen an. Wir werden an allen angebotenen Veranstaltungen, zu denen unsere Vorschulkinder eingeladen sind, teilnehmen.

Kreisjugendamt Oberallgäu

Das Jugendamt Oberallgäu ist unsere zuständige Behörde mit der wir im regen Austausch stehen, um z.B. Inhalte der Betriebserlaubnis, der Abrechnung und Einzelfallentscheidungen zu besprechen.

Landratsamt Oberallgäu

Kreisjugendamt
Oberallgäuer Platz 2
87527 Sonthofen

Ansprechpartnerin:

Petra Stolz
Telefon: 08321 612-990
Mail: petra.stolz@lra-oa.bayern.de

1.9.1 Erziehungspartnerschaft

Unsere Vision ist es, einen Waldkindergarten zu etablieren, der gedeihen kann wie eine Wildblumenwiese am Waldrand, die Nährboden und Lebenswelt für eine bunte und intakte Pflanzen- und Tierwelt ist. Sie steht gleichzeitig für ein harmonisches Gesamtbild und eine unvorstellbare Artenvielfalt. Jede/r darf einen Platz darin einnehmen und ist mit den eigenen Fähigkeiten willkommen. Aus unserer Sicht bietet gerade die Vielfalt eine Chance, sich selbst und den eigenen Selbstwert zu erkennen, sich darauf aufbauend gegenseitig zu unterstützen und achtsam miteinander zu agieren. Die Natur ist hier ein hautnaher und erlebbarer Wertevermittler, der sich in permanentem Wandel ausdrückt.

Erziehungspartnerschaft leben

Da Kinder sehr feinfühliges Wesen sind, erleichtert es ihnen die Eingewöhnung und den Aufenthalt im Kindergarten um ein Vielfaches, wenn ein gutes Vertrauensverhältnis zwischen den Eltern und den Pädagogen/innen gegeben ist. Die gleichen Prinzipien, die für uns bei der Beziehungsgestaltung mit dem Kind wichtig sind, gelten deshalb auch für die Beziehungsgestaltung mit den Eltern. Unser Ziel ist es, gemeinsam mit den Eltern, die Kinder in ihrer Entwicklung zu begleiten, zu fördern und ihnen durch eine ehrliche, offene und von Wertschätzung geprägte Erziehungspartnerschaft ein gutes Vorbild zu bieten.

Wir sind uns bewusst, dass wir in unserer Kommunikation als Vorbilder für die Kinder eine große Verantwortung tragen. Offene Kommunikation heißt daher für uns „miteinander statt übereinander“ zu reden, um für Konflikte gemeinsame und konstruktive Lösungen zu finden.

Wir leben eine intensive Eingewöhnungszeit (siehe auch Punkt 4.1), die sehr individuell gestaltet wird. Wir sehen uns als Partner der Eltern, die ihr Kind am besten kennen. Dem Kind ermöglichen wir dadurch eine sichere Beziehung zu uns aufzubauen, damit es sich gut von den Eltern lösen kann. Dies gilt auch für die Eltern. Denn nur Eltern, die sich bei uns gut aufgehoben fühlen, können ihr Kind ohne Vorbehalte in unsere Obhut übergeben und so dem Kind die „Richtigkeit und Wichtigkeit“ des Waldkindergartens vermitteln.

Zeit für Austausch

Für uns sind regelmäßige Elterngespräche sehr wichtig. Hier gibt es verschiedene Gesprächsformen:

- Ein Eingewöhnungsgespräch, das z. B. als Hausbesuch stattfinden kann.
- Jährliche Entwicklungsgespräche, Tür- und Angelgespräche oder Klärungsgespräche. Wir nehmen uns genügend Zeit für den gegenseitigen Austausch. Bei den Entwicklungsgesprächen legen wir unser Augenmerk auf die Stärken der Kinder.
- Gewöhnlich finden pro Jahr ein Info-Elternabend und ein themenorientierter Elternabend statt. Hinzu kommt ein Infoabend für am Waldkindergarten interessierte Eltern.

Transparenz ist uns sehr wichtig. Darum informieren wir unsere Eltern regelmäßig in unserer „Waldpost“ über den Alltag und unsere Arbeit im Kindergarten. Zudem können Eltern unsere Konzeption und unser Schutzkonzept auf Wunsch einsehen. Diese Transparenz verhindert Missverständnisse und ermöglicht gegenseitiges Verständnis. In unserem Kindergarten bieten wir den Eltern vielfältige Möglichkeiten mitzugestalten und mitzuarbeiten. Ziel ist es, ein größtmögliches Zusammengehörigkeitsgefühl und eine Identifikation mit „unserem Waldkindergarten“ zu erreichen.

Im Elternbeirat werden vorwiegend Eltern-Kind-Aktivitäten wie St. Martin, Nikolaus, die Weihnachtsfeier oder das Sommer-Abschiedsfest geplant und organisiert. Durch Elterndienste im Kindergarten kann das Team und die pädagogische Arbeit im Kindergarten unterstützt werden. Darüber hinaus werden über das Jahr zahlreiche unterstützende Tätigkeiten benötigt. Beispielsweise, wenn wir ein größeres Projekt planen, bei dem viele helfende Hände benötigt werden.

1.9.2 Multiprofessionelles Zusammenwirken mit anderen Bildungsorten

Grundschule Durach

Wir streben einen engen Austausch mit der Schule und den Grundschullehrern/innen an. Wir werden an allen angebotenen Veranstaltungen, zu denen unsere Vorschulkinder eingeladen sind, teilnehmen.

Frühförderstelle in Kempten

Sie ist eine wichtige Einrichtung mit der wir in der Vergangenheit schon im Buchenberger Waldkindergarten sehr erfolgreich kooperiert haben. Wenn wir bei einem Kind Entwicklungsverzögerungen oder Probleme innerhalb der Familie feststellen, haben wir die Möglichkeit, über die Frühförderstelle zusätzliche Hilfe zu bekommen. Wie diese aussieht, wird im Einzelfall entschieden.

Mit Sicherheit wird die multiprofessionelle sowie interdisziplinäre Zusammenarbeit mit verschiedensten Bildungsträgern in der Region im Laufe der Zeit erweitert werden, da uns sehr an einem fruchtbaren und gegenseitig bereichernden Austausch gelegen ist.

1.9.3 Öffnung nach außen

Uns ist es wichtig, das Konzept der Naturraumpädagogik in der Region zu etablieren und seine Bekanntheit zu fördern, da es ein gleichwertiges und doch alternatives Angebot zum klassischen Kindergarten darstellt. Unsere Einrichtung ist daher sehr offen für einen regen Austausch und für Interessierte. So dürfen jederzeit Praktikanten/innen aus verschiedenen Schulmodellen ihre Praktika bei uns leisten. Auch Lehrer/innen und Praxisanleiter/innen sind herzlich willkommen.

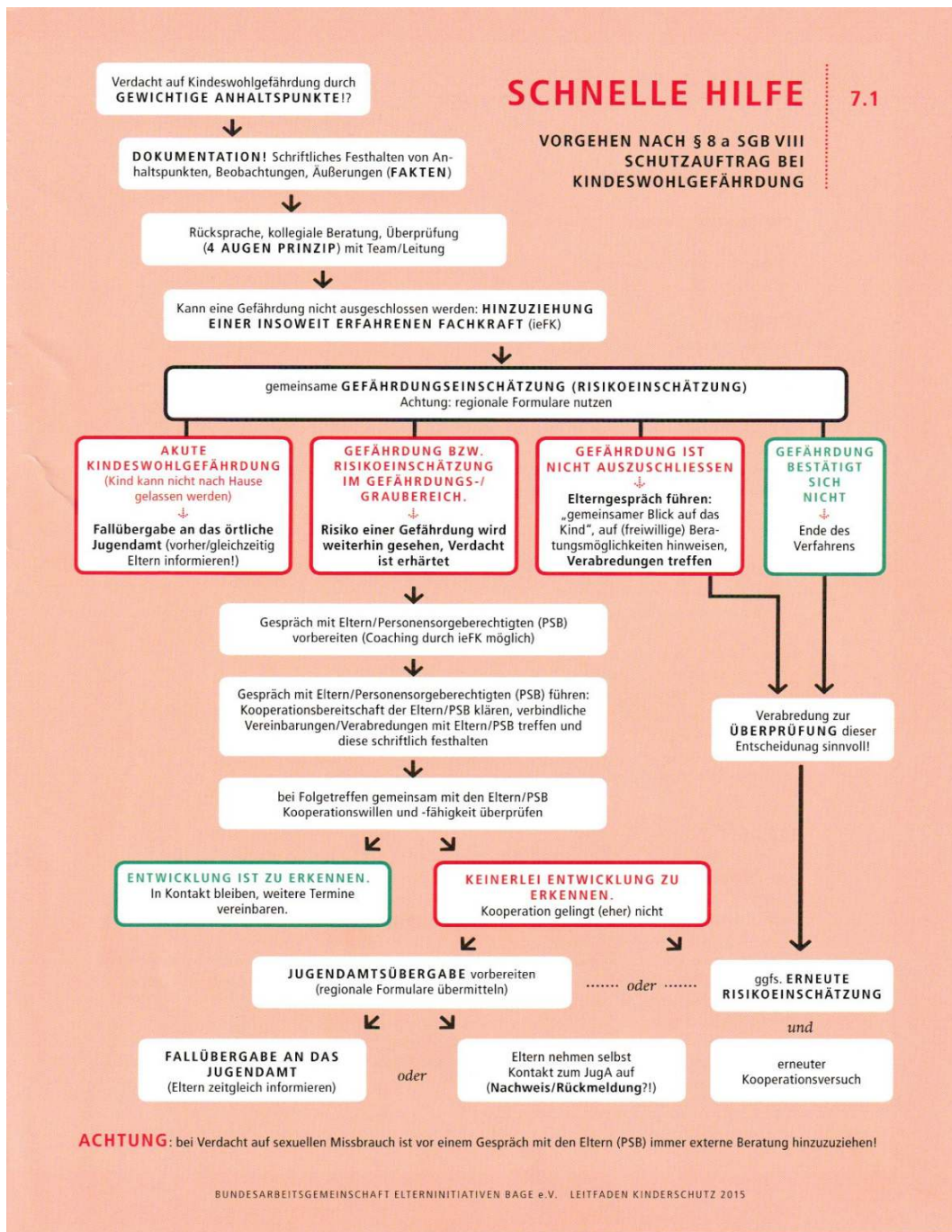
Eltern steht die Möglichkeit offen, mit ihren Kindern bei uns zu hospitieren, um den Kindergartenalltag mitzuerleben. Interessierte Kollegen/innen aus unseren Kooperationseinrichtungen sind eingeladen, die Einrichtung durch Hospitationen im Rahmen von Weiterbildung und Austausch kennenzulernen.

Es ist uns bewusst, dass die Öffentlichkeit ein berechtigtes Interesse an unserer Arbeit hat. Daher sehen wir die örtliche Presse als ein willkommenes Medium, um den Menschen Einblicke in unser Arbeitsumfeld und die Naturraumpädagogik zu geben.

1.9.4 Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdung

Wir verfügen über ein weitreichendes Schutzkonzept, das von uns in regelmäßigen Abständen überarbeitet wird. Jeder Verdachtsmoment wird von uns sofort und mit äußerster Priorität besprochen und behandelt – im Team, mit den Eltern, der Geschäftsleitung und der zuständigen Behörde.

Die für unsere Einrichtung zuständige „Insoweit erfahrene Fachkraft für Kinderschutz“ (ISOFAK) und Ansprechpartnerin ist
Regine Hoffmann vom Kreisjugendamt Oberallgäu,
Telefon: 08321/612396
Mail: regine.hoffmann@lra-oa.bayern.de.



2. Curricularer Orientierungsrahmen (BayBEP, BayBL)

Waldkindergärten sind staatlich anerkannte Einrichtungen. Somit arbeiten wir nach dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BayBEP), sowie den Bayerischen Bildungsleitlinien (BayBL). Diese Leitlinien und Vorgaben sind für uns bindend. Wir erreichen die darin enthaltenen Ziele über die Naturraumpädagogik, in deren Mittelpunkt der Wald und das Naturerleben stehen.

Der Lern- und Erfahrungsraum Wald bietet eine Vielzahl an naturgegebenen Möglichkeiten, um die geforderte Bildungsqualität nachhaltig zu sichern und unseren Bildungsauftrag vollumfänglich zu erfüllen.

3. Grundlagen und Prinzipien unseres Handelns

3.1 Bild vom Kind

Der neugeborene Mensch kommt als „kompetenter Säugling“ zur Welt. Dies belegt die entwicklungspsychologische und neurowissenschaftliche Säuglings- und Kleinkindforschung. Bereits unmittelbar nach der Geburt beginnt der Säugling, seine Umwelt zu erkunden und mit ihr in Austausch zu treten. Jedes Kind weiß von Anfang an, was es gerade braucht und was für seine Entwicklung gut und förderlich ist.

Kinder gestalten ihre Bildung und Entwicklung von Geburt an aktiv mit und übernehmen dabei ihrer Entwicklung entsprechend Verantwortung, da der Mensch auf Selbstbestimmung und Selbsttätigkeit angelegt ist. Allerdings können sie nur in einem Umfeld aktiv lernen und sich positiv entwickeln, in dem sie sich wohl, sicher und geborgen fühlen, sowie täglich ausreichend Möglichkeit erhalten, sich zu bewegen. Wenn ein Kind lernt, dann lernt immer das ganze Kind, mit all seinen Sinnen, Emotionen, Erfahrungen, Ausdrucksformen, geistigen und körperlichen Fähigkeiten.

Entscheidend für nachhaltiges Lernen ist zudem, dass Kinder die Möglichkeit erhalten, eigenaktiv und selbstständig zu lernen, eigenen Ideen und Interessen nachzugehen, Fehler und Entdeckungen zu machen sowie eigenständig Antworten auf ihre Fragen zu finden. Dies folgt dem Grundsatz: „Zeige mir und ich erinnere. Lass es mich selbst tun und ich verstehe.“

Des Weiteren sind für Kinder gemeinsame Aktivitäten mit anderen Kindern und Erwachsenen von großer Bedeutung. Kinder konstruieren ihr Weltverständnis vorrangig dadurch, dass sie sich über Dinge mit anderen austauschen und deren Bedeutung und Sinnggebung verhandeln. Gemeinsame Aufgaben- und Problemlösungen und der kommunikative Austausch, der hierbei stattfindet, sind wichtig. So lernen die Kinder sich selbst und die Welt schrittweise kennen und verstehen. Kinder lernen viel von anderen Kindern und auch die Vorbildwirkung der Erwachsenen ist entscheidend. Im Waldkindergarten nehmen Kinder eine aktive Gestalterrolle bei ihren Lernprozessen ein. Sie sind Physiker/innen, Baumeister/innen, Sammler/innen, Philosophen/innen ... mit eigenen Gestaltungsmöglichkeiten.

Jedes Kind unterscheidet sich in seiner Persönlichkeit und Individualität von anderen Kindern. Durch seine Anlagen, Stärken, Bedingungen des Aufwachsens, seine Eigenaktivitäten und sein Entwicklungstempo bringt es ein breites Spektrum einzigartiger Besonderheiten mit. Die Entwicklung eines Kindes ist ein vielschichtiger und einzigartiger Prozess.

Kinder haben Rechte, die universell in der UN-Kinderrechtskonvention festgeschrieben sind. Sie haben insbesondere ein Recht auf die Wertschätzung ihrer individuellen Persönlichkeit und von Anfang an das Recht auf bestmögliche Bildung. Sie haben ein Recht auf Mitsprache und Mitgestaltung bei ihrer Bildung und allen weiteren, sie betreffenden Entscheidungen. Unseren Auftrag als Pädagogen/innen nehmen wir diesbezüglich sehr ernst.

3.2 Rolle der Pädagogen/innen und pädagogische Orientierung

In Beziehung mit den Kindern zu treten, ist die erste und wichtigste Aufgabe der Pädagogen/innen. Dabei soll durch Kontinuität, Sicherheit, Verlässlichkeit und Vertrauen eine Atmosphäre geschaffen werden, in der die Kindergartenkinder sich wohlfühlen. Dem Kind genügend Raum und Zeit zum Freispiel zu ermöglichen, gepaart mit einem ausgewogenen Anteil an Angeboten zum Mitmachen, Selbstgestalten und Rückzug, ist der Balanceakt, dem wir uns als Team täglich neu stellen.

Gemäß dem Motto „weniger ist mehr“ orientieren sich die Aktionen im Waldkindergarten eher an den Wünschen und Themen der Kinder (Partizipation) und der Situation im Wald. Der Erwachsene begleitet als Beobachter/in das Kind in seiner freien Entwicklung und seinem Lernen. Dabei erscheint er als Helfer/in in der Not, wenn das Kind nicht weiterkommt. Gleichzeitig wird das Kind dazu ermuntert und motiviert, eigenständige Problemlösungen zu finden und diese nach und nach selbstsicher umzusetzen.

Das Bemerkenswerte am Waldkindergarten ist das ganzjährige Naturerleben – jeden Tag, bei jedem Wetter. Die Arbeit im Wald erfordert dadurch von den Pädagogen/innen viel Flexibilität, Spontanität und Improvisationstalent, da kein Tag wie der andere ist. Im Vordergrund steht es als Pädagogen/in, Begleiter/in und Partner /in gemeinsam mit den Kindern den Alltag zu meistern. Dabei sind die Erwachsenen genauso Lernende wie die Kinder (lebenslanges Lernen).

Es werden gemeinsame Erfahrungen gemacht, Wissen erworben und Probleme gelöst. Dabei fungieren die „Großen“ ständig als Vorbild, was den Umgang miteinander und die Lösung von Konflikten angeht. Mehr noch als in anderen pädagogischen Einrichtungen, erfordert die Arbeit im Wald ein gutes Teamwork. Idealerweise bringt jede/r im Team seinen Ideenreichtum und seine Stärken ein und geht mit den eigenen Schwächen und den der anderer authentisch und wertschätzend um.

3.3 Unser Verständnis von Bildung

„Lernen in Interaktion, Kooperation und Kommunikation ist der Schlüssel für hohe Bildungsqualität. Zukunftsfähige Bildungskonzepte beruhen auf Lernformen, die auf den Erkenntnissen des sozialen Konstruktivismus basieren und das Von- und Miteinanderlernen (KoKonstruktion) in den Mittelpunkt stellen.“ (Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan, S.20). Dieser Auszug erklärt, wie wichtig eine lernende Gemeinschaft zwischen Kindern und auch Erwachsenen ist. In unserem Waldkindergarten hat Beziehung und Bindung, wertschätzender Umgang untereinander und kommunikativer Austausch oberste Priorität. Hinzu kommt unsere Lerngemeinschaft „Wald“, unser Naturraum. Auch von ihm und mit ihm können wir lernen.

Bildung vollzieht sich als individueller und sozialer Prozess, bei dem alle Menschen Wissen erwerben, Kompetenzen entwickeln und sich über Gelerntes eigene Gedanken machen. Man spricht vom „lebenslangen Lernen“. Dabei gestalten Kinder selbstbestimmt ihre Bildungsprozesse aktiv mit, ganz nach ihrer individuellen Motivation, Ausdauer, Eigenaktivität und ihrem Interesse. Sie sind von Geburt an mit grundlegenden Kompetenzen und einem reichhaltigen Lern- und Entwicklungspotenzial ausgestattet. Eine elementare Form des Lernens ist das Spiel, das sich zunehmend zum systematischeren Lernen entwickelt. Deshalb hat das Freispiel einen hohen Stellenwert in der Naturraumpädagogik. Die Grundlage für den weiteren Lern- und Entwicklungsprozess bilden personale, kognitive, emotionale und soziale Basiskompetenzen. Sie befähigen Kinder mit anderen zu kooperieren, zu kommunizieren und sich mit der dinglichen Umwelt auseinanderzusetzen.

Ziel der Naturraumpädagogik ist nachhaltiges Lernen. Das bedeutet, dass Gelerntes dauerhaft verfügbar und auf neue Situationen übertragbar ist. Deshalb ermöglichen wir den Kindern lernen und spielen mit allen Sinnen, aus erster Hand. Wir orientieren uns dabei an dem Ansatz der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE), der die frühkindliche Entwicklung dabei unterstützt, das Wesentliche (wieder)zu entdecken:

„Weil Natur für Kinder eben nicht einfach eine nette Ergänzung zum Alltag ist. Weil sie mehr ist als ein Erholungsraum, mehr als ein Ort, um seine Batterien aufzuladen oder sich auszutoben. Natur ist für Kinder so essentiell wie gute Ernährung. Sie ist ihr angestammter Entwicklungsraum. Hier stoßen die Kinder auf vier für ihre Entwicklung unverhandelbare Quellen: Freiheit, Unmittelbarkeit, Widerständigkeit und Bezogenheit. Aus diesen Erfahrungen bauen sie das Fundament, das ihr Leben trägt.“ (Herbert Renz-Polster, Gerald Hüther: Wie Kinder heute wachsen. Natur als Entwicklungsraum, S. 9)

3.4 Die Natur als Wirkungsstätte

Der Mensch ist genetisch an ein Leben in der Natur angepasst. In unserer heutigen Lebenswelt sind wir davon oft weit entfernt. Deshalb ist es für uns so erholsam und entspannend in der Natur sein, die damit eine wertvolle Basis und eine äußerst geeignete Umgebung für die Bildung und Förderung unserer Kinder bietet. Im Wald und in der Natur machen Kinder ganzheitliche Erfahrungen, hautnah und mit allen Sinnen –

ohne die bekannten „Reizüberflutungen“. Die Erfahrung zu machen, einen Frosch zu beobachten und achtsam wie mühsam einzufangen, seinen Herzschlag in der Hand zu fühlen und zu erschrecken, wenn er wieder davon hüpf, führt zu nachhaltigem Wissen, zu emotionalem und geistigem Besitz.

Der Wald regt neben den Sinnen auch die Fantasie der Kinder an, wirkt auf das Denken und Fühlen, das ästhetische Bewusstsein, Körperempfinden und die Bewegungslust. So findet jedes Kind für sich den passenden Baum zum Klettern, den richtigen Hügel zum Herunterkullern und einen geeigneten Stamm zum Balancieren. Ebenso gibt es Plätze zum Beobachten, Lauschen und zur Ruhe kommen. Das ermöglicht die Erprobung der individuellen Grenzen und Bedürfnisse sowie die Weiterentwicklung des eigenen Könnens. Im gemeinsamen Spiel in der Natur, mit Naturmaterialien und mit anderen Kindern, entwickeln sie Kommunikationsfähigkeit, Hilfsbereitschaft, Ausdauer und Kreativität in besonderer Weise. Durch das Fehlen von Türen und Wänden können die Kinder selbstwirksam sein, sich Spielräume selbst erschließen und eigene Regeln mit den Mitspielern/innen erarbeiten. Gleichzeitig setzt die Natur Grenzen, fordert respektvolles Handeln, Anpassungsfähigkeit, Widerstandsfähigkeit und Flexibilität ... Herausforderungen, die eine kindliche Resilienz ebenso fördern wie die frische Luft das Immunsystem und die Gesundheit.

In unmittelbarer Begegnung mit der Natur fördern Waldkindergärten auf einzigartige und nachhaltige Weise die Entwicklung von Kindern. Die Ehrfurcht vor dem Leben, eine lebendige Beziehung zu Tieren und Pflanzen und der verantwortungsvolle Umgang mit der Natur, bilden eine wertvolle Basis, damit Kinder sich zu verantwortungsvollen und sozial kompetenten Erwachsenen entwickeln können.

3.5 Inklusion in der Einrichtung

Der Begriff Inklusion kommt aus dem Lateinischen und bedeutet einbeziehen. Er beschreibt ein Prinzip, bei dem sich jeder Mensch, unabhängig von Geschlecht, Religion, Nationalität oder einer Behinderung, zugehörig fühlen darf. In einer inklusiven Gesellschaft wird niemand ausgegrenzt oder „nur“ toleriert, sondern er hat ein selbstverständliches Recht auf Teilhabe. „Normal sein“ gibt es nicht. Normal ist nur, dass jedes Kind ein Individuum ist und unterschiedliche Bedürfnisse wie Fähigkeiten mitbringt.

Begleitend Unterstützen

Für Kinder, die im Alltag noch Hilfestellung benötigen, z.B. weil sie schüchtern oder noch nicht so sprachgewandt sind, deren Selbstvertrauen gestärkt werden soll und für Kinder mit einem erhöhtem Entwicklungsrisiko oder einer (drohenden) Behinderung, bieten wir mit Absprache der Eltern eine individuelle Förderung an.

Eine Möglichkeit ist hier der Integrationsfachdienst für Kindertagesstätten (IFD). Der/ Die Heilpädagoge/in fördert und stärkt die Kinder spielerisch und individuell. Das gemeinsame Spiel steht bei diesen gezielten Bildungsangeboten im Vordergrund. Der/Die Heilpädagoge/in, die Eltern und das pädagogische Kindergartenteam stehen im engen Austausch miteinander, um das Beste für das Kind zu ermöglichen und ihm eine faire und gemeinsame Lern- und Entwicklungschance zu bieten. Somit schaffen wir Rahmenbedingungen für eine bestmögliche Teilhabe und Entwicklung, die aufgrund einer physischen, psychischen oder sozialen Situation erschwert ist.

Jedes Kind hat besondere Stärken und Ressourcen, die wir wertschätzen und fördern.

Kinder mit Migrationshintergrund

Im Rahmen der Inklusion möchten wir auch Kinder, die kaum über Deutschkenntnisse verfügen in unsere Waldkindergarten-Gemeinschaft integrieren und in ihrer Entwicklung stärken. Gerade der Wald und die Natur bieten unzählige Möglichkeiten zum nonverbalen Austausch und Miteinander. Wir pflegen eine wert- und vorurteilsfreie Haltung und ermöglichen als Vorbilder damit einen offenen Umgang mit Vielfalt. Kulturelle und sprachliche Unterschiede nehmen wir wahr, wertschätzen sie, finden Gemeinsamkeiten und Unterschiede, die unser Weltbild bereichern.

Durch Fortbildungen und der Zusammenarbeit mit den Lehrern/innen, die als Unterstützung des Vorkurses dienen, wollen wir eine besondere Sprachförderung sicherstellen. Durch die Kooperation mit Fachdiensten und heilpädagogischen Einrichtungen (IFD, MSH/Mobile Sonderpädagogische Hilfe) können wir in unserem Waldkindergarten jedem Kind und dessen Eltern die Unterstützung, Fürsorge und den Schutz bieten, die sie benötigen.

3.6 Beteiligung von Kindern (Partizipation)

„Kinder haben – unabhängig von ihrem Alter – ein Recht auf Partizipation. Alle Bildungsorte stehen in der Verantwortung, der Partizipation der Kinder einen festen Platz einzuräumen und Demokratie mit Kindern zu leben. Partizipation bedeutet die Beteiligung an Entscheidungen, die das eigene Leben und das der Gemeinschaft betreffen, und damit Selbst und Mitbestimmung, Eigen und Mitverantwortung und konstruktive Konfliktlösung. Basierend auf dem Bild vom Kind als aktivem Mitgestalter seiner Bildung sind Partizipation und KoKonstruktion auf Dialog, Kooperation, Aushandlung und Verständigung gerichtet. Partizipation ist Bestandteil kokonstruktiver Bildungsprozesse und Voraussetzung für deren Gelingen.“ (Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, S. 21)

Diese Partizipation/Teilhabe ermöglichen und leben wir auf vielfältige Weise innerhalb unserer Tagesstruktur.

3.7 Klare Tagesstruktur

Der Tagesablauf im Waldkindergarten Durach ist klar strukturiert und mit vielen Ritualen verbunden. Beginnend beim Festlegen der „Tageskinder“, die mit verschiedenen Aufgaben betraut werden, einem gemeinsamen, geordneten Gang zum Waldplatz und der Vorbereitung (Rucksäcke an die Garderobe hängen, Sitzplatz auswählen, ...) für den Morgenkreis.

Dieser beginnt immer mit einem gemeinsamen Begrüßungsspruch. Danach zählen die Tageskinder die anwesenden Kinder. Dann kommt die Handpuppe „Mama Eule“ und schaut nach, welche Kinder heute da sind. Namentlich werden von den Kindern alle benannt, die nicht anwesend sind. Es folgt die „Wetterkunde“, wo gemeinsam festgestellt wird, was der Himmel, die Temperatur und der Wind machen.

Im Anschluss folgen Lieder, die sich die Kinder selbst aussuchen und Mama Eule, die die Kinder einzeln nach ihren heutigen Spielwünschen fragt. Bevor der Morgenkreis mit einem gemeinsamen Spruch beendet wird, werden die Kinder an dieser Stelle über Besonderheiten des jeweiligen Tages informiert. Beispielsweise, wenn wir vormittags Besuch bekommen oder, wenn wir eine Aktion im Laufe des Tages vorhaben.

Bis zur gemeinsamen Brotzeit ist Freispiel fester Bestandteil des Tagesablaufs. Zur Brotzeit um 10 Uhr wird eine Glocke geläutet und ein Lied gesungen, das die Kinder daran erinnert, dass alle zum Brotzeitmachen zusammenkommen. Die Kinder gehen und holen sich ihre Rucksäcke und nehmen im Sitzkreis Platz. Dort holen sie ihre Brotzeitdosen und Trinkflaschen heraus und ihre Handtücher. Mit diesen auf dem Kopf geht es dann zum Händewaschplatz. Sobald alle ihre Hände gewaschen haben, beginnen wir unsere Brotzeit mit einem „Brotzeitspruch“.

Nachdem die Kinder gegessen und getrunken haben, räumen sie ihren Brotzeitplatz auf. Dann dürfen die Kinder den zweiten Teil des Vormittages frei auswählen, was sie spielen. Um 12 Uhr läutet die Abschlusskreis-Glocke. Auch jetzt wird ein Lied gesungen. Die Kinder treffen sich wieder im Kreis. Der Abschlusskreis beginnt immer mit zwei Fragen. Die erste Frage lautet „Was war heute nicht so schön?“, die zweite Frage „Was war heute schön?“. Dann ist wieder Zeit zum Singen und für das festgelegte Abschlusslied.

Am Ende gibt es unsere Rätselrunde. Jedes Kind, das ein Rätsel gelöst hat, darf aufstehen, nimmt sein Sitzkissen mit, geht an die Garderobe, befestigt sein Sitzkissen am Rucksack und wartet am „Losgehbaum“

auf die anderen. Gemeinsam gehen die Kinder dann in Zweierreihen an den Sammelplatz, wo sie von ihren Eltern abgeholt werden.

4. Wir gestalten Übergänge

Als Übergänge gelten zeitlich begrenzte Lebensabschnitte, die geprägt sind von intensiven Veränderungen und Lernprozessen. Diese können sowohl von Kindern als auch von Eltern als einschneidend erlebt werden. Unsere Aufgabe ist es, diese Übergänge zu begleiten und erfolgreich zu gestalten.

4.1 Übergang vom Elternhaus in den Kindergarten

Der Übergang vom Elternhaus in den Kindergarten ist oftmals die erste große Trennung von Eltern und Kind. Deshalb ist dies ein Abschnitt, der besonders sensibel behandelt und mit den Eltern vorbereitet werden muss.

Um die Eingewöhnung im Waldkindergarten positiv zu gestalten, setzen wir auf enge Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten. In den Wochen vor der Aufnahme finden erste Hospitationstermine mit Kind und Eltern statt, um schon mit dem Gelände und den Pädagogen/innen bekannt zu werden. Außerdem findet man hier die Möglichkeit mit den Eltern die Eingewöhnungspunkte zu besprechen und ein erstes Eingewöhnungsgespräch zu führen.

Die ersten Wochen der Eingewöhnung sind wichtig und ausschlaggebend für das weitere Wohlergehen des Kindes im Kindergarten. Die Eltern sind die wichtigsten Bezugspersonen und Experten für das Kind. Pädagogen/innen, auch der Wald, sind dem Kind erst einmal fremd. Das Kind muss sich in der neuen Umgebung zurechtfinden und Vertrauen zum pädagogischen Team fassen. Deswegen ist es wichtig, dass eine vertraute Bezugsperson das Kind in den ersten Tagen (ca. drei Tage) im Kindergarten begleitet. Danach kann die elterliche Begleitzeit reduziert werden und es wird z.B. nur noch bis zu einem fest ausgemachten Punkt in den Wald begleitet. Die Dauer des Eingewöhnungsprozesses richtet sich individuell nach dem Beziehungsaufbau des Kindes mit dem pädagogischen Team. Daher kann die begleitete Eingewöhnungsphase auch länger oder kürzer als drei Tage dauern.

Hat das Kind die Trennung gut bewältigt, stehen wir auch nach der Begleitphase mit den Erziehungsberechtigten in engem Kontakt und geben Rückmeldung wie es dem Kind im Waldkindergarten geht, besprechen das weitere Vorgehen mit den Eltern in den Bring- und Abholphasen. Unterstützend kann es für das Kind sein, in der Übergangszeit einen vertrauten Gegenstand von zu Hause, z.B. ein Kuscheltier, mitzubringen. Die Eingewöhnung wird nach einer angemessenen Zeit mit einem Elterngespräch abgeschlossen.

4.2 Einrichtungsinterne Übergänge

Unsere Kinder werden je nach Lebensjahr in verschiedene „Tiere des Waldes“ eingeteilt. So sind die Dreijährigen bei uns die Waldmäuse, die Vierjährigen die Igel, die Fünfjährigen die Füchse und die Sechsjährigen die Hirsche.

Die Hirsche sind somit unsere Vorschulkinder. Das schafft ein Verständnis für die eigene Entwicklung und Reife, zeigt die damit einhergehende Veränderung und zunehmende Verantwortung für sich selbst und innerhalb der Gemeinschaft.

4.3 Übergang vom Kindergarten in die Schule

Kinder sind in der Regel hochmotiviert und wollen lernen. Trotzdem kann der Eintritt in diese neue Lebensphase bei den Kindern und auch den Eltern mit Unsicherheit verbunden sein. Damit sie dem neuen Lebensabschnitt mit Stolz, Zuversicht und Gelassenheit entgegensehen, ist es wichtig, dass die Kinder auf vielfältige Erfahrungen zurückgreifen können.

Unter „Schulfähigkeit“ wird die Kompetenz (für einen gelingenden Übertritt) aller Beteiligten verstanden und alles Bemühen ist darauf konzentriert, dass dem Kind der Übergang gut gelingt. Dieser wird daher gemeinsam von Kindern, Eltern, Pädagogen/innen, Lehrkräften und gegebenenfalls von den Fachkräften helfender Dienste bewältigt.

Um die Entwicklung während der gesamten Kindergartenzeit im Blick zu haben, beobachten wir die Kinder fortlaufend (auch anhand standardisierter Beobachtungsbögen wie PERIK) und reflektieren in regelmäßigen Gesprächen mit den Eltern unsere Eindrücke und besprechen den Übertritt in die Grundschule. In der Gesamt-, aber auch in der Kleingruppe erlernen die Kinder sowohl im gemeinsamen freien Spiel als auch in gezielten Aktionen, soziale, emotionale und kognitive Kompetenzen und Fähigkeiten. So übernehmen die „Vorschüler/innen“ z.B. zunehmend mehr Verantwortung gegenüber jüngeren Kindern und sind für Aufgaben im Tagesablauf zuständig.

Im letzten Jahr wird den Kindern bewusst, dass sie den Kindergarten und damit auch den Wald bald verlassen und in die Schule kommen. Wir besprechen diese neue Rolle mit den Kindern und sind im Austausch mit ihnen, um ihnen die Möglichkeit zu geben, sich mit ihrer neuen Rolle auseinanderzusetzen, sich ihrer bewusst zu werden und sich damit zu identifizieren. So gelingt es meist, dass die Kinder sich auf den Übertritt und die neue Lebensphase freuen und sie ihre neue Rolle als „Schulkind“ mit Freude und Stolz annehmen können.

In Absprache mit der Schule besuchen die „Vorschulkinder“, wenn möglich regelmäßig ab dem Winter ihre jeweilige Schule und lernen so ihre Mitschüler/innen, die Lehrer/innen und die Räumlichkeiten kennen.

Unser Abschlussfest für die kommenden Schulkinder besteht aus einem Theater- oder Singspielprojekt, das alle gemeinsam erarbeiten und vor den eingeladenen Familien/Gästen aufführen. Um den Übergang erfahrbar zu machen, durchlaufen die Abschlusskinder ein „Blumentor“/eine Gasse, wo sie die jüngeren Kinder und den Waldkindergarten symbolisch hinter sich lassen. Als Höhepunkt ihrer Kindergartenzeit erleben sie im Anschluss eine Waldübernachtung aus der die Kinder „mutig“, stolz, zuversichtlich und gestärkt in ihren neuen Lebensabschnitt wechseln.

5. Ziele der pädagogischen Arbeit

5.1 Stärkung der Basiskompetenzen der Kinder

„Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fertigkeiten und Persönlichkeitscharakteristika bezeichnet, die das Kind befähigen, mit anderen Kindern und Erwachsenen zu interagieren und sich mit den Gegebenheiten in seiner dinglichen Umwelt auseinander zu setzen.“ (Bayrischer Bildungs- und Erziehungsplan, S. 69)

5.1 1 Personale Kompetenzen

Die Persönlichkeit eines jeden Kindes ist individuell. Diese zeichnet sich durch seine Stärken, Anlagen und dem eigenen Entwicklungstempo aus. Deswegen gebührt jedem Kind Respekt, Achtung und liebevolle Zuwendung. Durch die Entwicklung der Selbstwahrnehmung, eines positiven Selbstkonzeptes und der Fähigkeit zur Selbstregulation entsteht die Grundlage für ein realistisches und individuelles Selbstbild. Um zu einer selbstbestimmten, sozialen, beziehungsfähigen Persönlichkeit heranzuwachsen, ist die Auseinandersetzung mit sich selbst und seinen Fähigkeiten wichtig. Der Wald bietet dafür ein ausgezeichnetes Umfeld.

Wir Pädagogen/innen haben die Aufgabe das Kind in seiner Persönlichkeitsentfaltung zu fördern, zu stärken und zu begleiten. Die Basis dafür ist Vertrauen. Wir geben dem Kind Hilfe zur Selbsthilfe, ermutigen und unterstützen es, gehen freundlich, wertschätzend, geduldig und respektvoll miteinander um und nehmen das Kind so an wie es ist. Das Kind wird in seiner Selbstwahrnehmung gestärkt, indem es lernt seine Gefühle

zu verstehen, zu äußern und mit ihnen umzugehen. Bei der Selbstbeschäftigung und beim Spiel ohne Spielzeug in und mit der Natur lernt es, mit sich selbst zufrieden zu sein und dies als wertvoll zu empfinden.

Ein positives Selbstkonzept entwickelt sich, indem das Kind seine Stärken und Schwächen im Umgang mit anderen Kindern anerkennt. Die Frustrationstoleranz wird durch das Erleben in der Gemeinschaft gestärkt, indem das Kind verschiedene Gefühle erfährt. In einer Kindergartengruppe treffen viele Wünsche, Bedürfnisse und Gefühle aufeinander. Immer wieder muss das Kind, zugunsten anderer, eigene Bedürfnisse zurückstellen. Dies fällt ihm oft noch schwer und löst Gefühle wie Wut, Verzweiflung, Trauer und Zorn aus. Der Wald als undefinierter Raum lässt hier viele Möglichkeiten zum Selbstaussdruck und zur Selbsterfahrung. Mit der Unterstützung, Verständnis und Vertrauen der pädagogischen Fachkräfte oder anderer Kinder gelingt es ihm, diese zu bewältigen.

Im Kindergartenalltag lernt das Kind eigene Gefühle wahrzunehmen und das eigene Verhalten seinem Gegenüber anzupassen. Das Kind erlebt sich so als ein autonomes Wesen, das seine Umgebung wahrnimmt und auf diese reagieren kann. Es wird in seiner Entscheidungsfreiheit respektiert und lernt Wahlmöglichkeiten wie Spielpartner/in, -weise, -regeln, -dauer, -material usw. abzuwägen und zu nutzen.

Damit das Kind ein positives Selbstbild entwickelt, unterstützen wir es in der individuellen Entfaltung und Verarbeitung seiner Emotionen. So kann es ein selbstbestimmtes und autonomes Wesen entwickeln.

5.1.2 Soziale Kompetenzen

Der Aufenthalt im Wald fordert von den Kindern eine Vielzahl von sozialen Kompetenzen.

So müssen sie beispielsweise auf dem Weg zum Waldplatz aufeinander warten, sich in demokratischen Abstimmungen auf einen Platz einigen, aufeinander achten und einander helfen.

Das Fehlen von vorgefertigtem Spielmaterial regt die Kinder stärker zum gemeinsamen Miteinander und Austausch an. Während der Freispielzeit entwickeln sich immer wieder Projekte, in denen mehrere Kinder zusammenhelfen, um ein gemeinsames Ziel zu erreichen. Beim Bau eines großen Lagers beispielsweise fallen verschiedene Aufgaben an. Jedes Kind schlüpft im Spiel in verschiedene Rollen. Dadurch lernt das Kind sich in andere hineinzuversetzen und entwickelt Empathiefähigkeit.

Natürlich kommt es in einer Gruppe von Kindern immer wieder zu Konflikten. Im Spiel wird geübt, andere Kinder wegen unterschiedlicher Meinungen nicht auszugrenzen, sondern miteinzubeziehen oder sie in ihrer Meinung zu akzeptieren. Hier wirkt der Wald unterstützend, der sich nicht nach uns richtet, sondern eine tägliche Anpassungsleistung von uns erwartet. Es läuft nicht immer alles wie geplant – und diese Erfahrung ist wertvoll. So lernen die Kinder Konflikte auszuhalten oder zu lösen, kreative Auswege zu finden und Kompromisse zu schließen. Je nach Alter und sozialer Kompetenz des jeweiligen Kindes ist die Unterstützung durch die Pädagogen/innen dabei nötig.

Ziel des pädagogischen Teams ist es, die Kinder dahingehend zu motivieren, eigene Wünsche, Bedürfnisse und Gefühle zum Ausdruck zu bringen und anderen Kindern zuzuhören und verschiedene Meinungen zu akzeptieren. Die Pädagogen/innen nutzen ihre Vorbildfunktion, indem sie sich offen, respektvoll, empathisch und wertschätzend gegenüber den Kindern verhalten und den positiven Kontakt zwischen den Kindern fördern.

5.1.3 Kognitive Kompetenzen

Die kognitiven Kompetenzen beinhalten die Denkfähigkeit, die differenzierte Wahrnehmung, das Gedächtnis, die Problemlösefähigkeit und die Fantasie/Kreativität. Bei der kognitiven Entwicklung eines Kindes ist das Denken sehr stark an die Wahrnehmung und Anschauung geknüpft. Aufgrund dessen legt die Sinnesschulung einen wichtigen Grundstein für schulisches, lebenslanges und selbst gesteuertes Lernen (Lernen, wie man lernt).

Die Hirnforschung belegt, dass sich im Gehirn des Kindes vor allem dann die Bildung von Synapsen verstärkt, wenn es „selbst-bildend“, „selbst-wirksam“ agieren und aktiv seine Umwelt kennenlernen darf. Das Erforschen mit allen Sinnen ist im Waldkindergarten von großer Wichtigkeit. Umso vielfältiger und reichhaltiger die Wahrnehmungen des Kindes sind, umso mehr Wissen können sich die Kinder aneignen. Bei der Beobachtung, Begleitung und aktiven Teilhabe der Kinder an den jahreszeitlichen Rhythmen, werden viele Erfahrungen im Langzeitgedächtnis abgespeichert.

Von der Natur lässt sich vieles lernen

Täglich entdecken die Kinder neue Ökosysteme. In der Erde, in den Baumwipfeln, im Geäst oder in der Wiese gibt es vieles für die Kinder zu entdecken. Über diese Entdeckungen wird zwischen den Kindern philosophiert, erforscht oder in Bestimmungsbüchern nachgelesen. In Gesprächen, durch Bücher und Experimente werden gemeinsam Antworten auf Kinderfragen gesucht und gefunden. So prägen sich die ersten Erkenntnisse dieser naturwissenschaftlichen Gegebenheiten nachhaltig ein. Beim Spiel entdecken die Kinder am eigenen Körper physikalische Gesetzmäßigkeiten. Beim Bauen und Konstruieren stoßen sie spielerisch auf die Anwendung von Hebel, Rad oder Waage. Die Kinder lernen schon bald die Waldplätze bestimmten Richtungen zuzuordnen. Eine räumliche Orientierung entsteht vor ihrem inneren Auge. Ergänzend dazu wird im Kindergartenalltag die mathematische Bildung aufgegriffen. Regelmäßig werden die Kinder z.B. gemeinsam gezählt, sie legen aus Naturmaterialien wie Stöcken und Zapfen geometrische Formen.

Die Kinder erforschen mit viel Neugier und Interesse das Ökosystem „Wald und Natur“. Kleintiere, Blätter, Spuren und vieles mehr werden untersucht, bestimmt und in ihrem Wesen und ihrer Art erkannt. Bei dem Forschungsprozess bedarf es viel Konzentration, Ausdauer und Geduld. Wichtige Eigenschaften nicht nur für die Schule, sondern für das ganze Leben. Die Erfahrungswelt eines Kindes prägt das Lernen und ist somit Bestandteil der gesamten Entwicklung. Das Lernen im Waldkindergarten wird nicht als etwas Zusätzliches im pädagogischen Alltag der Kinder, sondern als integraler Bestandteil erfahren.

5.1.4 Physische Kompetenzen

Bewegung – das Tor zum Lernen

Bewegung ist für alle Kinder ein unverzichtbares Grundbedürfnis in ihrer Entwicklung. Sie ist eine physiologische Notwendigkeit, eine Folge aufgetauter oder erlebter Emotionen, eine Form, sich auszudrücken. Bewegungsaktivitäten in der Natur liefern wichtige Voraussetzungen für Erfahrungswerte. Auf Bäume klettern, sich um die eigene Achse drehen bis einem schwindelig wird, kopfüber an einem Ast hängen ... Das macht nicht nur fit, sondern stärkt auch das Immunsystem. Eine stabile körperliche Konstitution und ein positives Körpergefühl bringen automatisch eine Steigerung des Selbstwertgefühls mit sich.

Kinder brauchen täglich ihren Bewegungsausdruck. Physische Stabilität und die Entwicklung der Grob- und Feinmotorik sind u.a. logische Konsequenzen daraus. Auf dieser „Bewegungsgrundlage“ werden alle weiteren pädagogischen Ziele aufgebaut, denn ein Kind kann sich erst ruhig und konzentriert auf andere Dinge einlassen, wenn es seinen Bewegungsdrang ausgelebt hat. So sind beispielsweise seitliches Rollen, balancieren, Purzelbäume schlagen, Klettern auf Bäumen und das Matschen wichtige Voraussetzungen für die ganzheitliche Entwicklung. Neben den wichtigen Überkreuzübungen, die die Zusammenarbeit der beiden Gehirnhälften fördern, wird die Motorik durch Klettern, Ziehen und Kneten für schulische Kompetenzen gestärkt. Im Wald und der Natur ergeben sich vielseitige Möglichkeiten sich zu bewegen. Hügel werden hinabgerollt, mit Klimmzügen Bäume bestiegen, über Wiesen gerannt und über Wurzeln gesprungen ... Das trainiert Kraft und Ausdauer. Durch Schnitzangebote werden z.B. feinmotorische Kompetenzen geschult.

Durch die Ressourcen der Natur können die Waldkinder ihren Bewegungsdrang täglich ausleben. Dabei lernen sie ihren Körper zu beherrschen, ihre eigenen körperlichen Grenzen zu spüren und auf die Signale

des eigenen Körpers zu achten. „Waldkinder“ wissen meist schnell wie man sich wettergerecht kleidet, vor Kälte schützt, Nässe (z.B. im Schuh) bemerkt oder, dass man bei Hitze mehr trinken muss. Aber sie lernen auch sich zu entspannen, achtsam mit dem eigenen Körper umzugehen und die Stille des Waldes zu genießen.

5.1.5 Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme

Gemäß dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan ist das oberste Bildungs- und Erziehungsziel der eigenverantwortliche, beziehungs- und gemeinschaftsfähige, wertorientierte, weltoffene und schöpferische Mensch. Er ist fähig und bereit in Familie, Staat und Gesellschaft Verantwortung zu übernehmen und ist offen für religiöse und weltanschauliche Fragen.

Im Waldkindergarten entstehen täglich unzählige Anlässe diese Verantwortung für sich selbst, für andere und unsere Umwelt zu erlernen und zu übernehmen. Ob Schnee und Kälte oder heißes Sommerwetter ... Jedes Kind lernt für sich selbst Verantwortung zu übernehmen, sich dementsprechend zu kleiden und zu verhalten, damit es ihm gutgeht. Passiert dies nicht, spüren sie schnell die Folgen in Form von kalten Füßen oder einem schmerzenden Sonnenbrand. Denn: Die Natur ist konsequent. Macht die Gruppe einen Spaziergang durch den Wald, müssen die Kinder sich gegenseitig helfen und miteinander kooperieren, um über Bäche zu kommen oder steile Abhänge hinaufzuklettern. Wir können im Winter die Vögel füttern, um ihnen das Überleben zu erleichtern und den Müll im Wald aufsammeln, damit Boden und Gewässer nicht verschmutzt werden. Im spielerischen Tun erleben die Kinder, dass es Spaß macht und ein gutes Selbstwertgefühl entsteht, wenn wir Verantwortung übernehmen.

Bei Pflanzaktionen wird für Kinder ganz konkret erlebbar, dass jeder Einzelne etwas tun kann. Sie lernen schnell Zusammenhänge zwischen Natur, Tieren und sich selbst zu verstehen. Jedes Waldkindergartenkind weiß, wie wichtig Bäume auch für unser Überleben sind. Mit diesem frühen Wissen und den Erfahrungen der Selbstwirksamkeit ist es möglich, dass sie später auch als Jugendliche und Erwachsene Verantwortung für unseren Planeten übernehmen und damit für die Gesellschaft und sich selbst.

5.1.6 Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe

Um Kinder emotionalen und sozial auf eine demokratische Teilhabe vorzubereiten, ist es von besonderer Bedeutung, dass eine Basis des Vertrauens zwischen den Pädagogen/innen und dem Kind geschaffen wird. Dadurch lernen Kinder, sich einen Raum für ihre Wünsche, Bedürfnisse und Gefühle zu nehmen, diese einzufordern oder gegebenenfalls zu Gunsten der Gruppen aufzugeben. Dies passiert in einem Umfeld und geschützten Rahmen, der dazu auffordert sich gegenseitig zuzuhören, klare Gesprächs- und Abstimmungsregeln einzuhalten und zu akzeptieren.

So erfahren und erlernen Kinder bereits früh eine Kompromissbereitschaft sowie die Freiheit und Grenzen demokratischen Handelns zu schätzen und zu wahren.

5.1.7 Lernmethodische Kompetenzen

Die Grundlage für einen bewussten Wissens- und Kompetenzerwerb sowie der Grundstein für schulisches und lebenslanges, selbst gesteuertes Lernen ist nach dem Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan die lernmethodische Kompetenz. Das heißt, die Fähigkeit zu wissen, wie man lernt. Lernmethodische Kompetenzen bauen auf viele andere Basiskompetenzen wie Denkfähigkeit, Gedächtnis, Kreativität, Werthaltungen, moralische Urteilsbildung, Verantwortungsübernahme, Kommunikationsfähigkeit auf, bündeln und verknüpfen sie zu Kompetenzbereichen.

Kinder erwerben neues Wissen bewusst und selbstgesteuert. Sie lernen neues Wissen zu verstehen, zu begreifen und sich dessen Bedeutung zu erschließen. Ebenso lernen sie erworbenes Wissen anzuwenden

und auf andere Situationen zu übertragen, es in unterschiedlichen Situationen flexibel einzusetzen und in Form einer meta-kognitiven Kompetenz zu reflektieren. Es ist wichtig, die eigenen Lernprozesse wahrzunehmen, zu steuern und eigene Fehler selbst zu entdecken und einen Weg zu finden, sie eigenständig zu beseitigen. Ein tiefergehendes Verständnis darüber, was sie lernen, wie sie lernen und, warum sie es lernen, ist hierfür ein anzustrebendes Ziel.

Im Waldkindergarten bieten sich vielfältige und anregende Lernumgebungen, die für eine besonders intensive Verankerung des Erlebten und Erfahrenen im Langzeitgedächtnis sorgen. Die Erarbeitung von Projekten von der Planung und Durchführung über die Reflexion und Dokumentation gemeinsam mit den Kindern ist dabei eine wertvolle Möglichkeit, die lernmethodischen Kompetenzen zu fördern. Ein Gemüsebeet beispielsweise könnte ein Projekt sein, in dem die Kinder überlegen und planen können, was gepflanzt werden soll, aussäen und beobachten, was passiert und getan werden, damit die Pflänzchen wachsen. Sie müssen im Dialog bleiben, wer sich um was kümmert, was getan werden muss, wenn die Schnecken kommen, etc. Die Kinder können sich alters- und entwicklungsentsprechend beteiligen und ihre Erfahrungen, die sie von zu Hause mitbringen, nutzen. Kinder vermitteln ihr Wissen und ihre Kompetenzen so an andere Kinder weiter.

5.1.8 Resilienz

Resiliente Kinder besitzen eine physische und psychische Widerstandsfähigkeit und können bei Krisen oder Veränderungen auf persönliche und soziale Ressourcen (z.B. Selbstbewusstsein, Kommunikationsfähigkeit) zurückgreifen. Das regelmäßige gefordert sein durch neue Herausforderungen wie Diskussionen/Streit mit anderen Kindern, die nicht der gleichen Meinung sind, demokratischen Beschlüsse, wechselhaftes Wetter, geänderte äußerliche Bedingungen oder spontane Planänderungen usw. sind für die Resilienzstärkung des Kindes besonders wichtig.

Dabei bietet die Natur ideale Möglichkeiten an. Es müssen häufig Pläne geändert werden, weil es in der Nacht geschneit hat. Oder die gebaute Hütte vom Vortag steht nicht mehr, weil in der Nacht ein Sturm getobt hat. Wer mit diesen täglichen kleinen Enttäuschungen und Überraschungen umzugehen lernt, kann im Erwachsenenalter auch auf veränderte Arbeitsbedingungen reagieren und gibt nicht gleich auf.

Damit das Kind sich als selbstwirksam erlebt, motiviert an Problemlösungen geht und bei Schwierigkeiten nicht gleich aufgibt, sind eine vertraute Gruppe und verlässliche Bezugspersonen notwendig.

In einem wertschätzenden und vertrauten Umgang wollen wir den Kindern durch Rituale und klare Regeln Sicherheit, Orientierung und Geborgenheit bieten. Das Kind erlebt sich als selbstwirksames und individuelles Wesen, das sich selbst und andere wahrnehmen und das eigene Verhalten reflektieren kann. Dadurch kann es lernen, seine eigenen Bedürfnisse zurückstellen bzw. diesen nachzukommen und das auch den Mitmenschen zuzugestehen.

6. Bildungs- und Erziehungsbereiche

6.1 Werteorientierung und Religiosität

Kinder stehen der Welt unvoreingenommen gegenüber und sie fragen nach dem Sinn und Wert ihrer selbst, nach dem Leben und dem Tod, sie fragen nach Gott und der Schöpfung und einer Welt, welche uns oft im Alltag verborgen ist.

Religion und Glaube können uns Halt und Sicherheit geben und Kinder sind darauf angewiesen, positive Grunderfahrungen zu machen, die sie ein Leben lang tragen. Wir möchten den Kindern Gelegenheit geben mit Offenheit und Toleranz allen Glaubensrichtungen zu begegnen. Dies fördern wir im Waldkindergarten mit Ritualen, Symbolen und Geschichten aus verschiedenen Kulturkreisen.

Die Kinder erleben Religiosität im Tun, im Staunen, im Erforschen der alltäglichen Fragen. Unser Ziel ist es, dass die Kinder unbefangen ihre Fragen äußern und eigene Antworten entdecken, um ein Fundament zu bekommen, in welcher es seine Sichtweise auf den Menschen und der Welt entfalten kann. Individualität und Verschiedenheit sind wertvoll, um anderen und sich selbst mit Achtung zu begegnen. Das ist die Voraussetzung für die Entwicklung der religiösen-weltanschaulichen Identität, sozialen Kompetenzen sowie einer ethischen Urteilsfähigkeit.

6.2 Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

In der Kindergartenzeit macht das Kind meist die ersten sozialen Erfahrungen innerhalb einer Gemeinschaft. Dazu gehört der Aufbau sozialer Beziehungen, das Erfahren von Freundschaften, das miteinander Freude haben und eben auch Konfliktsituationen.

Der „Raum“ Wald führt eigendynamisch zu einem großen inneren Zusammenhalt in der Gruppe. Das Selbstverständnis aufeinander achtzugeben, sich Grenzen und Regeln zu merken und einzuhalten, um frei spielen zu können sind ein zentraler Bestandteil. Im Miteinander erfahren die Kinder, dass andere Kinder unterschiedliche Sichtweisen, Fähigkeiten oder Interessen haben und lernen damit umzugehen.

Als Bezugspersonen und Ansprechpartner/innen geben wir den Kindern Verlässlichkeit, was einen positiven Beziehungsaufbau ermöglicht. Unsere täglichen Rituale geben den Kindern Sicherheit und fördern das Erleben von Achtsamkeit und Rücksichtnahme. Wir möchten damit den Kindern einen Weg zeigen, Emotionen – seien es die eigenen oder die eines anderen – kennenzulernen, zu verbalisieren und auch das eigene Verhalten zu reflektieren. In diesem Zusammenhang sehen wir Partizipation als einen zentralen Bestandteil für soziale Beziehungen in unserem Gruppenalltag. Ein wichtiges Erziehungsziel dabei ist, dass die Kinder lernen, ihre eigenen Ideen, Wünsche und Bedürfnisse wahrzunehmen und zu äußern.

Konflikte wird es in einem Gruppenalltag immer geben. Sie fordern zum geistigen und seelischen Wachstum heraus. Durch Konflikte erfahren Kinder sowohl ihre eigenen Grenzen als auch die der anderen zu akzeptieren. Wir ermöglichen ihnen einen konstruktiven Umgang mit Konflikten und stehen ihnen begleitend zur Seite, damit sie eigene und angemessene Lösungsstrategien entwickeln und üben können.

6.3 Sprache und Literacy

Wir sehen die Sprache als einen wichtigen Schlüssel zum Welt- und Selbstverständnis und als zentrales Mittel zwischenmenschlicher Verständigung. Sprache ist bedeutend für die kognitive, emotionale und soziale Entwicklung der Kinder und bietet einen wesentlichen Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung. Sprache und Kommunikation sind Voraussetzung für den Schulerfolg, die Integration in unsere Gesellschaft und die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Die Entwicklung der Sprachfertigkeiten und der kommunikativen Fähigkeiten braucht daher von Anfang konstante und unterstützende Begleitung. Kinder lernen Sprache am besten im gemeinsamen Spiel, durch den persönlichen Kontakt mit anderen Kindern und mit ihnen zugewandten Bezugspersonen. Sie lernen Sprache im Versuch, ihre Umwelt zu verstehen und sich darüber auszutauschen. Eine Stärkung der Kinder in ihren sprachlichen Kompetenzen findet in allen Bildungsprozessen, während des gesamten Tagesablaufs und quer durch alle Bildungsbereiche fortlaufend statt. Somit bieten wir den Kindern einen Rahmen, in dem sich eine lebendige Gesprächskultur entwickeln kann.

Das freie, nicht vorgegebene Spiel ist ein fester Bestandteil mit hoher Bedeutung in unserem Tagesgeschehen. Für dieses „Freispiel“ (Rollenspiele, Konstruktionsspiele und Entdeckungen in der Natur) benutzen die Kinder das Material, das sie in ihrer unmittelbaren Umgebung finden. Um einen gemeinsamen Nenner im Spiel, Entdecken und Bauen zu finden, tauschen sich die Kinder ganz selbstverständlich aus und verhandeln ihre Sichtweisen. Die Kinder planen, konstruieren, lösen Konflikte, überlegen gemeinsam, berichten über ihre Erlebnisse und bereiten somit die Basis für den steten kommunikativen Austausch.

Wir sind mit den Kindern immer im Gespräch, hören zu, greifen ihre Themen auf und reflektieren mit ihnen ihre Erlebnisse. Lieder, Fingerspiele, Gedichte und Bilderbücher sind in den täglichen Ritualen eingebunden. Nicht nur verbale, sondern auch die Vielfältigkeit der nonverbalen Ausdrucksformen werden im täglichen Miteinander erlernt. Wir wertschätzen den heimischen Dialekt und ermutigen die Kinder ihre regionale Sprache zu sprechen. Im gemeinsamen Miteinander erklären wir den Kindern unser Tun und geben ihnen somit die Möglichkeit uns zu verstehen. Durch übersteigerte Deutlichkeit und Mundmodulation beim Singen wird eine deutliche, verständliche Aussprache spielerisch eingeübt. Wir spielen Theater und zeigen den Kindern anschaulich, sich sprachlich im Spiel auszutauschen.

Wir dokumentieren die sprachliche Entwicklung der Kinder anhand gesetzlicher vorgegebener Beobachtungsbogen (z.B. Seldak und Sismik) ab dem vorletzten Kindergartenjahr und besprechen unsere Beobachtungen im jährlichen Entwicklungsgespräch.

6.4 Informations- und Kommunikationstechnik, Medien

Kinder kommen von klein auf mit Informations- und Kommunikationsmedien in Berührung. Sie erleben die Technik der Information und Kommunikation in unterschiedlichen Zusammenhängen in ihrer Umwelt und haben ein hohes Interesse daran. Den Umgang mit diesen Medien zu erlernen, ist heute wichtig, um am politischen, kulturellen und sozialen Leben teilzunehmen und souverän wie aktiv mitzugestalten. Diese Kompetenz umfasst den bewussten und verantwortlichen Umgang mit Medien, ebenso wie eine sachgerechte und kritisch reflektierende Nutzung.

Alle Medien beinhalten Chancen und Risiken. Es gibt nicht die „guten“ und die „schlechten“. Alle technischen Medien haben das Potenzial eine souveräne Lebensführung zu unterstützen, sie aber auch behindern zu können. Einerseits birgt eine „medienlastige“ Kindheit Gefahren und Risiken, wenn diese Medien das vorrangige Betätigungsfeld für das Kind sind und sie vom Erwachsenen als Ersatz für Spiel oder Zuwendung eingesetzt werden. Andererseits ist es aber auch sinnvoll, den Umgang mit diesen Medien rechtzeitig zu üben.

Familienergänzend und bewusst geben wir den Kindern bei uns im Wald einen Raum, in dem sie frei von technischen Medien und Geräten die Möglichkeit haben, ihre Umwelt direkt zu erleben. So erfahren sie aus erster Hand und mit allen Sinnen ihre Umwelt und ihr Tun im Einklang mit der Natur, erleben Freude und lernen die Welt, die sie umgibt zu „be-greifen“. Die Kinder finden ihren eigenen „Spielflow“ und sind, ohne technische Medien und äußeren Einflüsse, ins Spiel vertieft. Sie haben Zeit auf ihre Gedanken und Gefühle zu hören, mit anderen in Kontakt zu treten und sich mit ihren Freunden auszutauschen.

Zuhause und im täglichen Leben sind digitale Medien präsent und nicht mehr wegzudenken. Der Umgang damit wird meist selbstverständlich erlernt. In situativen Gesprächen reflektieren wir innerhalb der Gruppe den Umgang mit technischen Geräten und sprechen über das Für und Wider. Ganz frei sind jedoch auch wir im Wald nicht von digitalen Medien und nutzen mit den Kindern gern auch unsere Smartphones, um z.B. den Namen eines Vogels zu finden, seinen Gesang vorzuspielen oder den Namen einer bestimmten Pflanze zu suchen.

6.5 Mathematik

Kinder wachsen in einer Welt voller Mathematik auf. Überall lassen sich geometrische Formen, Zahlen und Mengen entdecken. Das Wiederentdecken dieser Formen, Mustern, Symmetrien, Zahlen und Mengen löst Wohlempfinden aus und schärft den Blick für die Welt, die uns umgibt. Mathematik hilft Dinge zu ordnen und zu strukturieren. Durch das Auseinandersetzen mit mathematischen Inhalten und Gesetzmäßigkeiten machen bereits Kinder die Erfahrung von Beständigkeit, Verlässlichkeit und Wiederholbarkeit.

Jedoch ist die Fähigkeit, Mathematik zu verstehen und anzuwenden keine naturgegebene Begabung. Auch mathematisches Talent (ebenso wie musikalisches Talent) kann sich am besten entfalten, wenn Kinder früh

die Gelegenheit bekommen, Erfahrungen in diesem Bereich zu sammeln und sich zu erproben. Der Wald regt das Gehirn zu vielerlei Aktivitäten und Sinneseindrücken an. Dinge werden klarer wahrgenommen und schneller erfasst durch mathematische Strukturen wie Symmetrien in Spiegelungen von Pfützen oder sich wiederholende Muster von Spinnennetzen, Bienenwaben und Blattstrukturen. Ebenso bietet der Wald auch Raum, um Zeit im Zusammenhang mit Bewegung zu erfahren, z.B. welche Strecke lässt sich in einer bestimmten Zeit laufen, wie verändert sich die Natur im Jahreslauf, wie hoch kann ich auf diesen Baum klettern, etc.

Mathematik unter freiem Himmel erfahren die Kinder auch in den täglichen Ritualen wie im Morgen- und Abschlusskreis. Die Kinder zählen die anwesenden Kinder und überlegen wie viele und welches Kind heute fehlt. Auch in verschiedenen Spielen mit Stöcken, Gräsern, Blättern und Steinen und den Überlegungen, die sich daraus ergeben, wie „was ist kürzer – länger, leichter – schwerer und welche Stöcke sind gleich lang, Steine gleich schwer“, begreifen und erlernen die Kinder mathematisches Einsichten. Mathematische Aktivitäten fließen selbstverständlich durch die uns umgebende Natur in das tägliche Spiel der Kinder ein. Sie entdecken von sich aus mathematische Gesetzmäßigkeiten und Regeln. Wir begleiten die Kinder, in ihren mathematischen Entdeckungen mit Zurückhaltung, um Freiraum für das eigenständige Lernen zu geben.

„Im Wald lernte ich mehr
als aus tausend Büchern!
Die Bäume haben mich Dinge gelehrt,
die mir kein Mensch sagen konnte.“
Bernhard v. Clivaux

6.6 Naturwissenschaft und Technik

Wir sehen die Sprache als einen wichtigen Schlüssel zum Welt- und Selbstverständnis und als zentrales Mittel zwischenmenschlicher Verständigung. Sprache ist bedeutend für die kognitive, emotionale und soziale Entwicklung der Kinder und bietet einen wesentlichen Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung. Sprache und Kommunikation sind Voraussetzung für den Schulerfolg, die Integration in unsere Gesellschaft und die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Die Entwicklung der Sprachfertigkeiten und der kommunikativen Fähigkeiten braucht daher von Anfang konstante und unterstützende Begleitung. Kinder lernen Sprache am besten im gemeinsamen Spiel, durch den persönlichen Kontakt mit anderen Kindern und mit ihnen zugewandten Bezugspersonen. Sie lernen Sprache im Versuch, ihre Umwelt zu verstehen und sich darüber auszutauschen. Eine Stärkung der Kinder in ihren sprachlichen Kompetenzen findet in allen Bildungsprozessen, während des gesamten Tagesablaufs und quer durch alle Bildungsbereiche fortlaufend statt. Somit bieten wir den Kindern einen Rahmen, in dem sich eine lebendige Gesprächskultur entwickeln kann.

Das freie, nicht vorgegebene Spiel ist ein fester Bestandteil mit hoher Bedeutung in unserem Tagesgeschehen. Für dieses „Freispiel“ (Rollenspiele, Konstruktionsspiele und Entdeckungen in der Natur) benutzen die Kinder das Material, das sie in ihrer unmittelbaren Umgebung finden. Um einen gemeinsamen Nenner im Spiel, Entdecken und Bauen zu finden, tauschen sich die Kinder ganz selbstverständlich aus und verhandeln ihre Sichtweisen. Die Kinder planen, konstruieren, lösen Konflikte, überlegen gemeinsam, berichten über ihre Erlebnisse und bereiten somit die Basis für den steten kommunikativen Austausch. Wir sind mit den Kindern immer im Gespräch, hören zu, greifen ihre Themen auf und reflektieren mit ihnen ihre Erlebnisse. Lieder, Fingerspiele, Gedichte und Bilderbücher sind in den täglichen Ritualen eingebunden. Nicht nur verbale, sondern auch die Vielfältigkeit der nonverbalen Ausdrucksformen werden im täglichen Miteinander erlernt. Wir wertschätzen den heimischen Dialekt und ermutigen die Kinder ihre regionale Sprache zu sprechen. Im gemeinsamen Miteinander erklären wir den Kindern unser Tun und geben ihnen somit die Möglichkeit uns zu verstehen. Durch übersteigerte Deutlichkeit und Mundmodulation beim Singen wird eine deutliche, verständliche Aussprache spielerisch eingeübt. Wir spielen Theater und zeigen den Kindern anschaulich, sich sprachlich im Spiel auszutauschen.

Wir dokumentieren die sprachliche Entwicklung der Kinder anhand gesetzlicher vorgegebener Beobachtungsbogen (z.B. Seldak und Sismik) ab dem vorletzten Kindergartenjahr und besprechen unsere Beobachtungen im jährlichen Entwicklungsgespräch.

6.7 Umwelt

Ein verantwortungsvoller Umgang mit der Natur, Umwelt und den natürlichen Ressourcen gewinnen in der heutigen Zeit der globalen Veränderung zunehmend an Bedeutung. Umweltbildung und -erziehung nehmen bei uns seinen Ausgang in der Begegnung mit der Natur/dem Wald und den Erlebnissen mit Tieren und Pflanzen. Durch den Umgang mit Naturmaterialien werden Kreativität und Fantasie angeregt und zugleich werden den Kindern vielfältige Gestaltungsmöglichkeiten eröffnet.

Durch den täglichen Aufenthalt im Wald erleben sich die Kinder als ein Teil der Natur und entwickeln eine wertschätzende Haltung ihr gegenüber. Wir setzen uns im „Hier und Jetzt“ für eine gesunde Umwelt ein, um sie zu schützen und auch für nachfolgende Generationen zu erhalten. Im Wald lernen die Kinder die Umwelt mit allen Sinnen zu erfahren. Durch die differenzierte Entwicklung ihrer Sinne, erlangen die Kinder Gestaltungs-, Orientierungs- und Ausdrucksfähigkeiten und lernen zugleich achtsam zu sein. Durch das bewusste Beobachten einzelner Umwelt- und Naturphänomene wie „Wo kommt das Wasser her und wo geht es hin?“, „Wo wohnt der Käfer?“, „Was fressen Raupen?“ leiten die Kinder Fragen ab, setzen sich mit diesen auseinander und werden zunehmend mit der Umwelt vertraut.

Den Kindern werden erste Einsichten in ökologische Zusammenhänge ermöglicht, z.B. „Welche Tiere leben im Wald?“, „Wann wachsen die Blumen und Kräuter?“, „Was passiert, wenn es regnet?“. Die Kinder werden sensibilisiert, möglichst schonend und achtsam mit der Natur umzugehen. Diese Werthaltung entwickeln sie gegenüber sich selbst, anderen und der Natur. Damit übernehmen Kinder Verantwortung für die Natur und erkennen Zusammenhänge von gegenseitiger Abhängigkeit, z.B. „wenn wir auf die Haselnusssträucher aufpassen, haben wir Schatten und Nüsse im Herbst“.

Des Weiteren leben wir Nachhaltigkeit, indem wir gebrauchte oder natürliche Materialien zum Spielen verwenden. Bei praktischen ökologischen Projekten sind die Kinder aktiv eingebunden und übernehmen Verantwortung: Baumsetzlinge pflanzen, Kräuter ansäen, Wildkräuter sammeln, Müllsammelaktion, Projekte über die Tiere im Wald, etc.

6.8 Ästhetik, Kunst und Kultur

Ästhetik, Kunst und Kultur sind miteinander verwoben und ästhetische Bildung und Erziehung hat immer auch mit Kunst und Kultur zu tun. Durch das Auseinandersetzen mit Kunst und Kultur entfalten Kinder ihr kreatives und künstlerisches Potential und lernen eigene und fremde, gewohnte und ungewohnte künstlerische Ausdrucksformen anzuerkennen und zu schätzen.

Beim Schnitzen und generell beim kreativen Basteln und Werken mit Naturmaterialien wie Holz, Rinde, Sand, Matsch, Gräser etc. sammeln die Kinder Erfahrungen und werden sich ihrer Fähigkeiten und Möglichkeiten zunehmend bewusst. Sie lernen durch die vielseitigen Anreize, die der Wald und die Natur bieten, spielerisch mit ihrer Fantasie umzugehen und kreativ zu werden. Durch die bewusst künstlerische Freiheit, die der Wald und wir als Pädagogen/innen bieten, ohne Bezugnahme zu bereits bestehenden Kunst- und Darstellungsformen, können die Kinder ihren Empfindungen und Kenntnissen freien Ausdruck verleihen. Sie werden so zum „Künstler“ und ihre Werke zu „Kunstwerken“. Diese Erfahrungen sind wichtig und elementar für die Persönlichkeits- und Intelligenzentwicklung des Kindes.

Die Kinder setzen sich spielerisch mit Farben, Formen, Gerüchen und haptischen Eindrücken auseinander, die die Natur ihnen bietet. Sie beseelen ihre Umwelt fantasievoll, z.B. im Spiel und Aufbau von anderen

Welten wie Zauberwelten, Feenhäusern, Tierwelten. Dieses Spiel ist die Basis für das Entdecken und Erfinden von Neuem und somit für jeden kreativen Prozess, den wir uns wünschen. Diese kindliche Neugier, die Lust und Freude am eigenen schöpferischen Tun sehen wir als Motor der kindlichen Persönlichkeitsentwicklung und es ist unsere Aufgabe dies achtsam und unterstützend zu begleiten.

6.9 Musik

Kinder sind von Geburt an musikalisch und sie begegnen mit Neugier und Faszination der Welt der Musik. Sie haben Freude daran, Klängen und Tönen in ihrer Umgebung zu lauschen und diese selbst zu produzieren. Gehörte Musik setzen Kinder in der Regel meist ganz natürlich in Tanz und Bewegung um und sie zeigen, dass Musik ein Teil ihrer Erlebniswelt ist.

Durch Musik erfahren die Kinder, dass sie sich mitteilen, sie ihre Gefühle und Gedanken äußern und ihre emotionalen Belastungen abregieren können. Musik regt die Fantasie und Kreativität der Kinder an und sie können ihre eigenen musikalischen Ideen einbringen. Oft können sich Kinder durch Musik und Bewegung leichter mitteilen als durch Sprache. Während des täglichen Morgenkreises und dem Abschlusskreis singen wir mit den Kindern der Situation und der Jahreszeit entsprechend verschiedene Lieder und untermalen diese mit Gestik und Tänzchen. Die Kinder haben hierbei die Möglichkeit ihre eigene Sprech- und Singstimme zu entdecken und zu erfahren, dass Singen viel Spaß macht. Sie lernen ein Repertoire an Liedern aus ihrem eigenen, aber auch aus anderen Kulturkreisen.

Mit elementaren Instrumenten (aus Naturmaterial selbst hergestellt) begleiten sie die Lieder und deren unterschiedlichen Rhythmen und untermalen verschiedene Geschichten. Die Kinder erfahren, dass sie Musik als Ausdrucksmöglichkeit nutzen können, um eigene Stimmungen und Gefühle auszudrücken. Sie können mit Klängen, Tönen und mit Sprache (Silben und Lauten) experimentieren und lernen zwischen laut-leise, hoch-tief, schnell-langsam zu unterscheiden.

6.10 Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport

Wir machen immer wieder Bewegungsspiele/-lieder, die insbesondere während der kalten Monate im Wald wichtig sind, um die Kinder spielerisch warm zu halten. Da alle diese Bewegungslieder ganz einfach gestaltet sind, wird auch die Teilnahme der „Kleinsten“ ermöglicht. Es werden verschiedene Rhythmen und Geschwindigkeiten erlernt.

Darüber hinaus bietet der Waldboden durch seine Unebenheiten eine permanente tiefensensorische Erfahrung und Schulung. Das Klettern auf Bäume, das Zielwerfen mit Tannenzapfen, das Bauen von Höhlen und Häusern sind nur einige Beispiele wie mit Freude der Aufbau von Muskulatur gefördert und die Motorik, Koordination und Ausdauer geschult werden können.

6.11 Gesundheit

Nach der Definition der Weltgesundheitsorganisation (WHO) ist Gesundheit ein Zustand von körperlichem, seelischem, geistigem und sozialem Wohlbefinden. Somit wird Gesundheit heute als ein positives Konzept gesehen, das die Bedeutung sozialer und individueller Ressourcen für die Gesundheit ebenso betont wie die körperlichen Fähigkeiten. Ein guter Gesundheitszustand ist eine wesentliche Bedingung für eine positive Entwicklung.

Gesundheit bezieht die Stärkung der individuellen und sozialen Ressourcen des Kindes und seines positiven Selbstkonzeptes mit ein. Auch Basiskompetenzen, die den angemessenen Umgang mit Mitmenschen, Leistungserwartungen, Stress und Belastung, Misserfolg und Frustration im Alltag betreffen, sind von Bedeutung. Kompetenzbereiche, welche die Umsetzung der oben genannten Basiskompetenzen bedingen,

stehen dabei im Mittelpunkt. Gesunde Kinder, die mit sich zufrieden sind, sind in ihrer Lebenskompetenz gestärkt und zeigen ein geringeres Risiko für Suchtverhalten.

Gesundheitsförderung beginnt ab der Geburt und zeigt die Bedeutung der Thematik. Kinder, die sich viel bewegen, Verantwortung für ihren Körper und ihre Gesundheit übernehmen und wissen was gute Ernährung ist, haben die beste Basis, um nicht übergewichtig zu werden. Auch die Fähigkeit positiv und kompetent mit Stress umzugehen, hilft neue Veränderungen und Belastungen zu bewältigen. Der kontinuierliche Aufenthalt an der frischen Luft unterstützt das Immunsystem der Kinder. Die Kinder werden körperlich resilient und erfahren, dass ihr Körper mit verschiedenen Witterungsverhältnissen umgehen kann und die Kinder entwickeln somit ein Vertrauen in sich und die Natur.

Der Wald mit seinen unebenen Gegebenheiten und vielen Möglichkeiten zum Klettern und Rennen gibt den Kindern die Freiheit, ihre körperlichen Möglichkeiten kennenzulernen und ihre Grenzen zu erproben. Ebenso bietet er den Kindern die Möglichkeit, ruhige Plätze zwischen Bäumen und Wurzeln zu entdecken und sich darin zurückzuziehen.

Die Kinder erfahren, dass viele Pflanzen, die im Wald wachsen, für ihr Wohlbefinden eingesetzt werden können, z.B. die Zubereitung verschiedener Tees aus Wildkräutern (Spitzwegerich, Brennesseln, etc.) oder dass einige Pflanzen den Juckreiz bei Insektenstichen mildern. Ebenso wissen sie, dass giftige Pflanzen nicht zum Verzehr und Spielen geeignet sind. Durch die wechselnden Witterungsverhältnisse achten die Kinder auf ihr Körperempfinden und sind sich dessen bewusst. Sie erfahren, dass es ihnen heiß oder kalt wird und können ihr Verhalten entsprechend anpassen.

Die Kinder lernen im gemeinsamen Spiel ihre Gefühle kennen und diese zum Ausdruck zu bringen. Wir unterstützen sie, ihre Gefühle zu äußern und ihre Stimmungen wahrzunehmen. Wir nehmen uns die Zeit, gemeinsam Brotzeit zu essen. Dabei lernen die Kinder, dass wir auf jedes Kind warten bis wir gemeinsam mit dem Essensspruch beginnen. Sie erfahren die Wertschätzung auch als einzelnes Kind für die Gruppe wichtig zu sein. Im Gegenzug lernt die Gruppe einzelnen Kindern gegenüber Toleranz zu zeigen und sich zurückzunehmen.

Die Kinder wissen um die Wichtigkeit des „Händewaschens“ vor der Brotzeit und beteiligen sich gerne daran. Die Kinder erlernen in der Natur allein zur Toilette zu gehen und achten auch hier gemeinsam auf die besprochenen Hygieneregeln beispielsweise, dass nach dem Toilettengang die Hände gewaschen werden. Wir legen Wert auf eine gesunde Ernährung, d.h. die Kinder dürfen keine Süßigkeiten zur Brotzeit mitbringen. Einmal jährlich besucht uns eine Fachkraft für zahnärztliche Gesundheit und zeigt den Kindern spielerisch das „Zähneputzen“ und die Bedeutung der Zahnhygiene.

In der Natur erlernen die Kinder verschiedene Gefahren einzuschätzen und damit umzugehen, z.B. „wann ist mir der Ast zu hoch zum Springen“, „die Bäume wackeln und der Wind ist zu stark, um im Wald zu bleiben“. Sie lernen ihrem Gefühl/ihrer Intuition zu vertrauen und ihr Verhalten danach auszurichten.

6.12. Sexualität

Wir nehmen bewusst diesen Punkt in unserer Konzeption auf, da es uns ein großes Anliegen ist, Kinder in ihrer Sexualitätsfindung zu unterstützen. Das heißt für uns:

- Durch das Spielen ohne vorgegebenes rollentypisches Spielmaterial haben die Kinder die Möglichkeit, vorurteilsfrei ihren Spielinteressen nachzugehen und rollentypisches Spielverhalten wird unwichtig.
- Wir sprechen offen mit Kindern über Sexualität und beantworten die Fragen der Kinder zu diesem Thema. Die Kinder erwerben ein Grundwissen über Sexualität, lernen darüber zu sprechen und einen unbefangenen Umgang mit ihrem Körper zu entwickeln.
- Wir unterstützen die Kinder, um angenehme und unangenehme Gefühle unterscheiden zu lernen und „Nein“ sagen zu können.

- Wir sind mit den Eltern zum Thema „Sexualität“ im Austausch, indem wir kindliche Sexualität fortlaufend, während der gesamten Kindergartenzeit, aufgreifen und zum Gespräch anregen, z.B. an Elternabenden, beim Eingewöhnungsgespräch und bei Entwicklungsgesprächen, natürlich auch bei Bedarf während der täglichen Bring- und Abholzeit.
- Wir respektieren ausdrücklich verschiedene Familienmodelle, wie z.B. „Mama, Mama, Kind“ oder „Papa, Papa, Kind“. Es ist uns wichtig, dass die Kinder eine positive Geschlechtsidentität entwickeln und sich und sich mit ihrer Sexualität wohlfühlen.
- Kinder dürfen sich mit ihrem Körper auseinandersetzen und „Doktorspiele“ sind ein Ausdruck der kindlichen Entwicklung. Dazu besprechen wir mit den Kindern gemeinsame Regeln, um sie zu sensibilisieren. Zu diesen Regeln gehören, z.B. dass sich jedes Kind selbst entscheidet, ob es mitspielen möchte oder, dass dieses Spiel nur unter Gleichaltrigen möglich ist. Das Pädagogen-Team ist davon selbstverständlich ausgeschlossen und greift bei Regelverstößen sofort ein. Grundsätzlich gilt: Sie tun sich nicht weh und es wird nichts Körperöffnungen gesteckt. Hilfe holen ist nicht petzen und, wenn jemand nicht mehr will, ist das Spiel vorbei.

7. Evaluation und Innovationsfähigkeit in unserer Einrichtung

7.1 Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklung

Wir nehmen jedes Kind individuell wahr. Beobachtungen erleichtern uns die Perspektive des Kindes, sein Verhalten und sein Erleben besser zu verstehen. Sie sind Basis und Anlass für die gelingende Beziehung mit den Kindern und den regelmäßigen Entwicklungsgesprächen mit den Eltern. Wir orientieren uns bei der Beobachtung primär an den Kompetenzen und Interessen der Kinder, sie geben uns dabei Einblicke in den Entwicklungsstand. Beobachtungen und deren Erkenntnisse werden von uns höchst vertraulich behandelt. An außenstehende Dritte, z.B. Schule und andere Stellen werden Beobachtungsdaten über ein Kind ausschließlich mit der Einwilligung der Eltern übermittelt.

Grundsätzlich berücksichtigen wir bei der individuellen Beobachtung drei Ebenen:

- „Produkte“ bzw. Ergebnisse des Kindes (der kindlichen Aktivität), z.B. Bastelarbeiten,
- freie Beobachtungen, z.B. beim Klettern und Spielen,
- strukturierte Formen der Beobachtung, d.h. Bögen mit standardisierter Frage- und Antwortrastern wie „Seldak“ und „Kompik“.

7.2 Maßnahmen zur Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung

Grundlage unseres pädagogischen Handelns ist der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan und unsere Konzeption. Diese Grundlage im Blick und mit der Einstellung „wir sind eine lernende Organisation“, überprüfen, lenken und verbessern wir fortlaufend die Qualität unserer Arbeit und passen sie entsprechend an. Dazu nutzen wir verschiedene Instrumente:

- Die kontinuierliche Reflektion unseres pädagogischen Handelns im Team,
- wöchentliche Teamsitzungen,
- jährliche Überprüfungen der pädagogischen Konzeption, Fortschreibung und Überprüfung der gesetzten Ziele,
- Fortbildungen/Fachliteratur zu relevanten Themen,
- Vernetzung unserer Arbeit mit anderen Institutionen und Einrichtungen,
- Zusammenarbeit mit dem jährlich gewählten Elternbeirat
- jährliche Elternumfrage,

- Zusammenarbeit mit dem Träger,
- offene und vertrauensvoller Zusammenarbeit mit den Eltern,
- Beschwerdemanagement für Eltern und Kinder,
- schriftliches Festhalten unserer Arbeitsprozesse und deren regelmäßigen Überprüfung,
- regelmäßige Beobachtung von Lern- und Bildungsprozessen der einzelnen Kinder,
- regelmäßige Entwicklungsgespräche.

7.3 Beschwerdemanagement

Beschwerden von Eltern

Eine gelingende Zusammenarbeit mit den Eltern, „Hand in Hand“, ist entscheidend für das Wohl des Kindes. Um die bestmögliche Entwicklung eines jeden Kindes zu erreichen, legen wir großen Wert auf einen offenen und von Akzeptanz geprägten Austausch mit den Eltern. Wichtig ist es uns, frühzeitig Beschwerden wahrzunehmen, um zeitnah reagieren und die Ursache klären bzw. beheben zu können. Gespräche während der Bring- und Abholzeiten sowie terminierte Entwicklungsgespräche geben Möglichkeit kleinere und auch größere Beschwerden anzusprechen. Dabei sehen wir eine Beschwerde der Eltern oder eines Kindes als Möglichkeit, uns weiter zu verbessern. Jede Beschwerde nehmen wir freundlich und mit Akzeptanz auf. Im Gespräch mit dem Team und/oder der Leitung reflektieren wir die Beschwerde und die jeweilige Situation, um die Ursache zu beheben und uns weiter zu verbessern. Sowohl die Beschwerde als auch die Umgangsweise mit der Beschwerde, halten wir schriftlich fest und sind im engen Austausch mit den Eltern, um eine vollumfängliche Lösung zu erreichen.

Elternbefragung

Jährlich wird eine Elternbefragung zur Zufriedenheit und den Bedürfnissen der Elternschaft durchgeführt und online verschickt.

Zum Ende eines Kindergartenjahres werden die Eltern um ihre Zustimmung und Erlaubnis gefragt, ob sie an der Befragung teilnehmen möchten. Jedes elterliche Einverständnis erhält die Möglichkeit an der Umfrage auf elektronische Weise teilzunehmen. Die Auswertung der Umfrage wird nach Abschluss der Bearbeitungsfrist den teilnehmenden Eltern zugeschickt.

Die Ergebnisse der Elternbefragung werden nicht nur den Eltern zugänglich gemacht, vielmehr dienen sie auch zur ständigen Qualitätsüberprüfung des Trägers und des pädagogischen Teams. Hieraus werden die Wünsche der Eltern abgeleitet und besprochen, um ggf. notwendige Veränderungen in den Rahmenrichtlinien und in der pädagogischen Arbeit aufzugreifen.

Beschwerden von Kindern

Kinder brauchen unsere Unterstützung, um eine Beschwerde vortragen zu können. Durch eine ermutigende Haltung unsererseits, geben wir Kindern das Vertrauen, grenzüberschreitende Situationen anzusprechen und ihr Gefühl dazu zu äußern. Durch Beobachtungen, aber auch in Gesprächen mit den Kindern, erfahren wir ihre Befindlichkeiten und können sensibel darauf reagieren, damit sich jedes Kind wahr- bzw. ernst genommen fühlt.

7.4 Weiterentwicklung unserer Einrichtung

Die Einrichtung nimmt ihre Tätigkeit ab September 2020 auf. Von Anfang an sind wir bestrebt, den naturraumpädagogischen Ansatz unter sämtlichen Qualitätskriterien nachhaltig zu etablieren. Hierzu gehören für uns die regelmäßigen Fortbildungen aller Pädagogen/innen und das Bestreben, neueste Entwicklungen und Erkenntnisse der frühkindlichen Bildung zeitnah umzusetzen und in unseren Waldkindergarten-Alltag zu integrieren.

1.Auflage

Verantwortlich für den Text, Stand Januar 2022:

Katrin Breckle, Leitung Waldkindergarten Durach

Telefon: 0159/06818195, Mail: wkg.durach@hb-learning.de